# HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

# Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

## Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Sonnabend, den 9. August 1913. | Nummer 93.


## Hierzu ein 2. Blatt.

## Sollen wir auch dieses Jahr Sedan feiern?

Unser Jahr ist ein an Festen überreiches Jubeljahr, und das könnte leicht dazu verführen, unter Hinweis auf die Ueberfülle der vaterländischen Feiern die Frage zu stellen, ob wir auch dieses Jahr noch Sedan feiern sollen. Wer sich bewußt bleibt, was Sedan für unser nationales Dasein bedeutet und fernerhin bedeuten soll, wird mit einem Ja antworten und dies Ja noch unterstreichen.

Vor hundert Jahren haben unsere Vorfahren die Freiheit mit Gut und Blut erstritten, die verloren gegangene nationale Selbständigkeit wiederhergestellt. Das Joch der Fremdherrschaft wurde damals zwar abgeworfen, Deutschland aber blieb ein bloß geographischer Begriff, eine Vielheit einzelner Staaten, die sich befehdeten, weil sie der festgeschlossenen Einheit entbehrten. Erst 1870 hat uns diese Einheit gebracht. Auch sie mußte mit Gut und Blut erkämpft werden, und Sedan gab die Gewißheit, daß das Einheitsziel, das sich 1813 bereits die Edelsten gesteckt hatten, das dann allmählich fast des ganzen deutschen Volkes Hoffen und Streben wurde, erreicht war. Sedan ist die Ergänzung, die Vollendung von 1813. Die Jahrhundertfeier und die Sedanfeier gehören recht eigentlich zusammen. Indem wir Sedan feiern, erlangen wir erst das volle Bewußtsein dessen, was für uns die Freiheitshelden von 1813 wirklich gewesen und geworden sind. Sie waren die Vorkämpfer von Sedan. Napoleon I. hatte uns die deutsche Freiheit geraubt, und Napoleon III. wollte uns den Weg zur deutschen Einigung versperren. Zu Boden mußten beide geworfen werden, wenn die Bahn frei werden sollte, auf der sich das deutsche Volk zu der ihm gebührenden Größe und Macht entfalten konnte.

Gerade in diesem Jahre, das das Andenken der Siege von 1813, der Völkerschlacht von Leipzig ehrt, von einer Sedanfeier abstehen, das hieße ja beinahe soviel als sagen: Wir wollen uns nunmehr nur noch für die abgeschlossene Vergangenheit vor 100 Jahren, aber nicht mehr für die Gegenwart, mit der die Zeit vor 43 Jahren noch im lebendigen Zusammenhange steht, dazu bekennen, daß ein großes Volk sich die sieghafte Stärke seiner Waffen sichern muß. Durch Blut und Eisen hat 1813 das Volksheer die schmählich geraubte und unterdrückte nationale Unabhängigkeit zurückerobert. Durch Blut und Eisen hat auch 1870 das Volksheer ein gleich hohes nationales Gut gewonnen und die politischstaatliche Einheit geschmiedet. Wollen wir in ein und demselben Jahre das Andenken an das Eine, das in der Vergangenheit weiter zurückliegt, in festlicher Freude und mit stolzer Genugtuung festhalten, um das Andere, von dem uns nur 43 Jahre trennen, zurückzustellen und der alljährlichen festlichen Würdigung und Gedächtnisweihe nicht mehr wert zu halten, in ein und demselben Jahre, das zudem noch die größte Verstärkung verzeichnet, die jemals unserem Volksheere zu Teil geworden ist?

Das Sedanfest bezeugt die Tatsache, daß wir unsere heutige unvergleichliche Machtstellung dem Geist der Wehrtüchtigkeit zu danken haben; zugleich aber spricht es die Mahnung aus, eingedenk zu bleiben, daß uns auch weiterhin nur durch die Pflege dieses Geistes der Waffenfähigkeit eine ehrenvolle, gesegnete Zukunft gewährleistet werden kann. Diese Mahnung brauchen wir jedes Jahr. Den Willen, das Recht auf ein großes Dasein, wenn es sein muß mit den Waffen zu behaupten, zeigt Sedan in strahlendem Sonnenscheine des Sieges. Darin wollen wir uns heute und immerdar sonnen, nicht zu eitler Ueberhebung, sondern, um uns den machtvollen Sedangeist zu wahren, damit nicht über das deutsche Volk, wie über das französische, das 1870 erzbereit zu sein wähnte, ein Sedan hereinbreche.

Zur zehnjährigen Sedanfeier sagte Kaiser Wilhelm I. in einem Erlaß an die Soldaten des deutschen Heeres, daß sein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein werde. Ehren wir diesen letzten Gedanken Kaiser Wilhelms des Großen dadurch, daß wir auch dieses Jahr Sedan feiern, und zwar im Sinne dieses Segenswunsches unseres ersten Hohenzollernkaisers.

„Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Errungenes zu erhalten!" Diese Mahnung kündet den Sinn des Siegesdenkmals auf dem Leipziger Marktplatz. Sie ist auch die rechte Sedanmahnung. Nicht oft und eindringlich genug können wir sie uns vor Augen halten. Darum wollen wir auch in diesem Jahre Sedan feiern, in dem Jahre der Jahrhundertfeier von 1813, des Jubelfestes der 25-jährigen Regierung unseres dritten Kaisers und der größten deutschen Rüstungsverstärkung.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Berlin,** 7. August. Nach Beendigung der Nordlandreise traf der Kaiser in Swinemünde ein und begab sich nach Ahlbeck zu einer Besichtigung des Kinderheims. Er wurde von der Oberin des Kinderheims empfangen, besichtigte sodann die Anstalt, nahm eine Kostprobe vom Essen und besuchte die Sandburgen der Kinder am Strande.

Der Kaiser besichtigte in Swinemünde heute Morgen um 8 Uhr das zweite Schulschiff der Deutschen Schulschiffschülervereinigung. Das Schulschiff, welches die Ueberwasserteile eines Linienschiffes darstellt und eine Belegmöglichkeit für 200 Mann hat, ist auf einem von der Behörde überlassenen Platze im Hafengrund, in der Nähe des Liegeplatzes der „Hohenzollern" errichtet. Die anwesenden Schüler in ihren Matrosenuniformen standen in Parade. Der Kaiser ließ sich an Land Infanterieexerzieren vorführen, sodann in der Batterie Geschützexerzieren an kleinen Kanonen, welche zum Feuern mit Salutkartuschen eingerichtet sind. In der Batterie richtete der Kaiser an die Schüler einige Worte, in denen er den Nutzen hervorhob, den ihre Betätigung für sie selbst und für das Vaterland hätte, und betonte, daß die Bestrebungen der Vereinigung besonders geeignet seien, die Knaben zur Disziplin und zur Ordnung zu erziehen. Ferner wohnte der Kaiser von 10 Uhr ab einem Schießen des Fußartillerieregiments von Hindersin (1. pommerschen) Nr. 2 bei und begab sich sodann auf dem Wasserwege zum Leuchtturm, wo er westlich der Strandbatterie Aufstellung nahm. Hierauf erfolgte ein Schießen in See auf schwimmende Scheiben, das etwa eine Stunde dauerte. — Der Kommandeur des Fußartillerieregiments Nr. 2 Oberst Wolff erhielt den Kronenorden zweiter Klasse. — Am Vormittag traf der stellvertretende Chef des Zivilkabinetts Geheimer Oberregierungsrat Dr. von Strempel ein. — Der Kaiser hörte am späteren Vormittag die Vorträge des Kriegsministers von Falkenhayn und des Chefs des Militärkabinetts Generals von Lyncker. — Zur Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern" waren geladen der frühere amerikanische Botschafter in Petersburg von Lengerke-Meyer und ferner u. a. der kommandierende General des 2. Armeekorps General der Infanterie von Linsingen, der Generalinspekteur der Fußartillerie Generalmajor Lauter. — Die Schüler der Deutschen Schulschiffschülervereinigung besuchten auf Befehl des Kaisers S. M. S. „Colberg", wo ihnen Geschützexerzieren, Torpedoexerzieren und Signaldienst vorgeführt wurden. Darauf wurde ihnen auch die „Hohenzollern" in Bau und Anlage erklärt, und die Schüler wurden an Deck der Kaiseryacht geführt. — S. M. S. „Colberg" wurde heute Mittag zur Flotte entlassen.

Die Kaiserin kam heute Vormittag in Begleitung Ihrer Hofdame im Automobil vom Homburger Schloß nach Frankfurt am Main zum Empfang Ihrer Schwester, der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein. Nach kurzer, herzlicher Begrüßung auf dem Bahnsteig bestiegen die Kaiserin und die Prinzessin das Auto und fuhren nach Homburg.

— Es war berichtet worden, daß die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums sich mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen über die Entschädigung derjenigen Kapitulanten des Heeres beschäftige, die gegen Verzicht auf den Zivilversorgungsschein einen Geldbeitrag wählen. Es sollen ausscheidende Unteroffiziere, die nicht die volle zwölfjährige, zum Erhalt von 3000 Mark in bar berechtigende Dienstzeit haben, künftig in den Genuß einer Dienstprämie von vielleicht 500 Mark nach sechs- bis achtjähriger Dienstzeit gelangen. Ebenso will man den Fall der älteren Unteroffiziere neu regeln, die erheblich über 12 (und 18) Dienstjahre im Heere verbleiben. Die in der Sache vorliegende Resolution des Reichstages, die am 24. Juni in der 168. Sitzung angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Besserstellung der Unteroffiziere in der Richtung herbeizuführen, daß am 1. April 1914 eine allgemeine Erhöhung der Dienstprämie eintritt, und daß die frühere Gewährung einer kleinen Dienstprämie nebst dem Anstellungsschein erwogen wird." — Wie die Sache geregelt werden wird, darüber schweben noch Erwägungen. Alle näheren Angaben sind zurzeit noch verfrüht.

— Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember 1913 eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrat angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Diese erstreckt sich auf tragfähige und noch nicht tragfähige Aepfel-, Birn-, Plaumen- (Zwetschgen-), Kirsch-,

## „Hexengold".

Nachdruck verboten.

Roman von H. Courts-Mahler. 14

Einige Wochen vergingen. Götz und Jutta waren fast täglich beisammen, und wenn sie sich auch beide beherrschten, fühlten sie doch, wie sie sich innerlich immer näher rückten. Sie lernten sich immer besser kennen, und mit ihrer herzlichen Zuneigung verband sich unbegrenzte Hochachtung.

Leider fühlte sich Graf Ravenau von Tag zu Tag unwohler. Mit Unruhe spähte er, wenn die jungen Leute von einem Ausflug zurückkehrten, ob nicht das erlösende Wort endlich gesprochen worden.

Warum zögerte Götz noch immer? Daß er und Jutta sich innig zugetan waren, merkte man doch an ihrem Verhalten. An Gelegenheit zur Aussprache fehlte es auch nicht. Es lag also kein vernünftiger Grund vor, noch länger zu zögern.

Ravenau fühlte, daß es hohe Zeit für ihn war, sein Haus zu bestellen.

Ueber die Verlobung vermochte der Graf mit Götz noch nicht wieder zu sprechen, weil er mit ihm nie allein war. Aber in seinen Blicken lag oft ein unverkennbares Drängen. Götz verstand das wohl, aber je lieber ihm Jutta wurde, desto peinlicher war ihm der Gedanke an das, was zwischen ihm und dem Grafen vor Juttas Heimkehr verhandelt worden. Er fühlte sich ihr gegenüber unfrei, und so oft es ihn drängte, sie in seine Arme zu schließen, ihre Augen, daraus ihm ihr Gefühl entgegenleuchtete, zu küssen — er hielt das entscheidende Wort immer wieder zurück. —

Graf Ravenau hatte wieder eine qualvolle Nacht durchlebt. Heftiger als sonst war der Schmerzanfall gewesen, und schwer rann das Blut durch seine Adern. Trotzdem erhob er sich am Morgen von seinem Lager, nahm mit Jutta wie sonst das Frühstück und erfreute sich an ihrem Geplauder. Waren seine Schmerzanfälle vorüber, fühlte er sich zwar matt, aber doch nicht so schwach, daß er das Bett hüten mußte. Er wußte aber, daß ein so heftiger Anfall wie in dieser Nacht sein Ende schnell herbeiführen konnte. Jutta sagte ihm beim Frühstück, daß Götz heute wegen dringender Geschäfte nicht kommen werde. Am Tage vorher war sie allein nach Gerlachhausen gefahren, um Tante Anna zu besuchen, an die sie sich wie ein geliebtes Töchterchen angeschlossen hatte.

Den Grafen verlangte aber danach, Götz unter Darlegung seines Gesundheitszustandes zur Eile anzuspornen. Er beschloß daher, ihm zu schreiben. Das tat er dann auch gleich nach dem Frühstück und schloß den Brief mit folgenden Worten:

„Zögern Sie nicht länger, um Juttas Hand anzuhalten, mein lieber Götz. Glauben Sie mir, Eile tut not. Die letzten Wochen haben mein bißchen Lebenskraft aufgezehrt. Ich war der Freude zu sehr entwöhnt. Jutta liebt Sie, Götz, ich weiß es, und Sie werden keine Fehlbitte tun. Nehmen Sie mir die lastende Unruhe vom Herzen. Morgen wollen Sie mit Jutta nach Schönrode, sorgen Sie dafür, daß Sie mit ihr als Verlobte heimkehren, ich bitte Sie mit aller Dringlichkeit darum. Geben Sie mir durch den Boten Antwort, ob Sie meinen Wunsch erfüllen wollen. Mit herzlichem Gruß, mein lieber Sohn. Ihr

Ravenau."

Götz erhielt diesen Brief in dem Augenblick, als er auf die Felder reiten wollte. Da der Bote Antwort begehrte, ging er in das Haus zurück. Als er Ravenaus Brief gelesen, reichte er ihn stumm seiner Mutter und setzte sich, um die Antwort zu schreiben.

Die Mutter legte, nachdem sie gelesen, den Brief neben Götz und berührte leicht seine Schulter. „Nun, Götz?"

„Ich werde seinen Wunsch erfüllen, Mama. Aber zuvor soll es zwischen mir und Jutta klar werden. Ich bin es ihr und mir schuldig."

Sie strich lächelnd über seine Stirn und nickte ihm verständnisvoll zu. Dann verließ sie ihn.

Götz schrieb:

„Mein lieber, verehrter, väterlicher Freund!

Ihrem Wunsche gemäß will ich morgen mit Jutta sprechen, wenn wir nach Schönrode reiten, obwohl ich gern noch eine Weile gewartet hätte, bis ich ganz fest überzeugt wäre, daß Jutta mich genug liebt, um mir zu verzeihen. Denn das steht bei mir fest, — sie muß erfahren, daß wir beide diese Heirat schon besprochen, ehe sie heimkehrte. Ich liebe Jutta unaussprechlich, mein teurer väterlicher Freund — sie ist in den wenigen Wochen das Glück und der Inhalt meines Lebens geworden. Ich weiß, daß sie mir schrankenlos vertraut, und dieses Vertrauen darf und will ich nicht täuschen. Klar und wahr soll es zwischen uns sein, und dann möge sie entscheiden, ob sie meine angebetete Frau sein kann und will.

Daß Sie sich so leidend fühlen, tut mir herzlich leid. Ich verstehe Ihren Wunsch nach Beschleunigung der Entscheidung. Deshalb darf ich nicht mehr zögern, mit Jutta zu sprechen. Hoffentlich ist ihr Vertrauen und ihre Liebe zu mir groß genug, um mir trotz allem zu glauben, daß ich sie mit dem heiligsten, tiefsten Empfinden eines gereiften Mannes liebe. Ich will es an heißen Bitten nicht fehlen lassen, und so Gott will, bringe ich Ihnen Jutta morgen als meine Braut heim. Liebt sie mich wahrhaft, so wird sie mir verzeihen, daß ich gegen sie fehlte, ehe ich sie kannte, daß es mich einen Augenblick lockte, Herr von Ravenau und Schönrode zu werden. Heute sehne ich mich nur danach, Jutta als mein Weib heimführen zu dürfen, gleichviel ob sie die Erbin von Ravenau und Schönrode oder eine Bettlerin ist.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen
für Ihre Gesundheit Ihr treu ergebener
Götz Gerlachhausen."

Aprikosen-, Pfirsich- und Wallnußbäume. Ferner sollen die in den Gehöften und den anstoßenden Hausgärten und die außerhalb der Gehöfte und der anstoßenden Hausgärten, aber innerhalb der Gemeindeflur, im freien Felde, an Wegen, Straßen, auf den Böschungen der Kanäle, Eisenbahnen, Deiche usw. stehenden Obstbäume getrennt ermittelt werden.

**Kassel,** 6. August. Von dem Kaiser und König ist dem Hessischen Feldartillerieregiment Nr. 11, das heute hier seine Hundertjahrfeier begeht, folgender telegraphische Glückwunsch zuteil geworden:

„Zum heutigen Jubiläumstage sende Ich dem Regiment Meinen Glückwunsch. Ich gedenke bei dieser Gelegenheit erneut der zahlreichen Gefechte des letzten Krieges, in denen der eherne Mund der Geschütze des Regiments erfolgreich mitgesprochen hat. Möge das Regiment stets bereit sein, es den Vätern gleichzutun in Krieg und Frieden. Wilhelm R."

Mit dem obersten Kriegsherrn hat auch die gesamte Bürgerschaft Kassels an dem Jubiläumsfeste des Hessischen Feldartillerieregiments Nr. 11, das nun ein volles Jahrhundert hier in Garnison liegt, freudigen Anteil genommen. So war heute Vormittag eine unübersehbare Menschenmenge auf dem Friedrichsplatze und den angrenzenden Straßen zusammengeströmt, um dem glänzenden militärischen Schauspiele der großen Parade über das Regiment und die aus allen Gegenden Deutschlands erschienenen ehemaligen Regimentskameraden, im ganzen über 9000, beizuwohnen.

## Ausland.

**Amerika.** Mexiko, 7. August. Staatssekretär Bryan beauftragte die amerikanische Botschaft in Mexiko telegraphisch, dem mexikanischen Auswärtigen Amt bekanntzugeben, daß Lind in einer Friedensmission nach Mexiko komme, und daß Präsident Wilson sicher sei, daß Linds Anwesenheit zur Beilegung der Schwierigkeiten beitragen werde.

**Asien.** Honkong, 7. August. Bei dem Kampfe um das Osttor von Canton sollen 500 Mann getötet und verwundet worden sein.

— Kanton, 7. Aug. Die Lage ist hier ernst. Es wird vorgeschlagen, die gegenwärtig im Fremdenviertel befindlichen englischen Truppen zu verstärken.

— Teheran, 7. August. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Bachtiaren und Gendarmen, wobei ein Gendarm verwundet wurde, kam es hier gestern Abend zu Unruhen. Die Bachtiaren nahmen 6 Gendarmen fest.

**Frankreich.** Ueber das Dreijahrgesetz Frankreichs berichtete Doumer im Namen des Heeresausschusses im Senat. Der Bericht beschäftigte sich eingehend mit den deutschen Heeresverstärkungen und schloß mit Erörterungen über die gegenwärtige Lage Europas, die mehr denn je verlange, daß Frankreich stark sei, und daß es, ohne jemanden anzugreifen oder herauszufordern, niemanden zu fürchten habe. Die Balkankriege hätten in dem politischen und militärischen Gleichgewicht des Kontinents eine Störung hervorgerufen; zu wessen Nutzen oder Schaden, könne niemand sagen. Frankreich, das seinen Bündnissen und Freundschaften entschlossen treu ist, könne auf seine Verbündeten und Freunde zählen. Aber Frankreich wolle, wie die anderen Mächte, seine eigene Sicherheit sich selbst zu danken haben und in der Lage sein, seine Unversehrtheit durch eigene Kraft zu sichern. Es habe daher allen Grund, seine Armee auf dem Niveau der deutschen zu erhalten. Eine mächtige Armee sei eine Friedensassekuranz. Selbst kriegerischen Völkern diene eine Armee sehr selten im Kriege; aber sie diene dauernd dazu, Achtung einzuflößen. — Der Senat hat der dreijährigen Dienstzeit seine Zustimmung erteilt.

**Norwegen.** Christiania, 6. August. „Tidens Tegn" erhielt folgendes Telegramm aus Spitzbergen vom 5. August: Lerner traf heute Morgen hier ein. An Bord des „Lövenskjold" erreichte er am 5. Mai auf dem Nordostland das Nordkap. Hier blieb er vom Eise eingesperrt 6 Wochen lang und benutzte die Zeit zu Schlittenreisen. Von Schröder-Stranz wurde keine Spur gefunden. Der „Lövenskjold" ging zugrunde, aber Lerner bildete mit der abgemusterten Mannschaft eine neue Expedition. Er hatte reichlich Proviant, drei Schiffsboote und neun Hunde. Es wurde eine Bootsfahrt vom Nordkap nach Treurenberg beschlossen. In 40stündiger schwerer Arbeit wurde die Ausrüstung der Expedition von 8 Teilnehmern auf 3 Schlitten über das Eis gebracht. Eine Fahrt von 22 Stunden mit einigen Stunden Ruhe brachte Lerner nach Treurenberg, von wo aus Staxrud seit dem 17. Juni vergebens versucht, das Nordkap zu erreichen. Als Lerner ankam, war es Staxrud fast gelungen, den „Herzog Ernst" wieder flott zu machen. Lerner schickte seine Mannschaft an Bord, und beide Expeditionen versuchten vergebens, durch die Hinlopenstraße Green Harbour zu erreichen. Staxrud hielt weitere Nachforschungen auf dem Nordostlande für überflüssig. Man hielt es für das sicherste, den Landweg zu wählen, um die Bismarckstraße zu erreichen, wo man am 1. August ankam. Lerner versprach dem Schiffer des „Herzog Ernst" 1000 Kronen, wenn er das Schiff innerhalb einer Woche nach Green Harbour bringen könne. Die Südpassage war unmöglich, worauf der Schiffer das Schiff in vier Tagen über die Nordküste dorthin brachte.

— Krach in der französischen Flugzeugindustrie. Was auf dem Gebiete der Aviatik noch nicht da war, hat Frankreich jetzt gebracht: den Riesenkrach einer Flugzeugfabrik. Der Besitzer derselben, Deperdussin, der auch ein schwindelhaftes Bankunternehmen, das „Comptoir Industriel", unterhielt, ist verhaftet worden. Man spricht von einem Defizit von vierzig Millionen Franks in den Beständen der Bank! In seiner Flugzeugfabrik kam es Deperdussin darauf an, möglichst rasche Aeroplane zu konstruieren, und er hatte auch Glück damit. Die französische Heeresverwaltung kaufte ihm viele Apparate ab. Bezeichnend aber für die Zustände im französischen Militärflugwesen ist, daß die Heeresverwaltung — wie Deperdussin bei seiner Vernehmung angab — der Firma nicht weniger als 800 000 Franks schuldet.

**Oesterreich-Ungarn.** Eine Kundgebung an das deutsche Volk veranstalteten in Prag die deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens, die zu den neugeschaffenen Verhältnissen Stellung nahmen. Es wurde beschlossen, dem Ministerpräsidenten zu erklären, daß die deutschen Abgeordneten die Tätigkeit der Landesverwaltungskommission aufs schärfste überwachen und für deren Arbeitsführung die Regierung verantwortlich machen würden. In der Kundgebung an das deutsche Volk wird auf die panslawistische Arbeit der Tschechen in Paris, London, Petersburg und Belgrad hingewiesen, die für Oesterreich tiefbeschämende Erscheinungen hervorgerufen habe, und betont, daß die Deutschen Böhmens die Schöpfer und verläßlichsten Stützen des Staates seien und auch in Zukunft sein wollten.

**Rußland.** Um die Trauer der Slawen vor aller Welt kundzutun, hat der vorwiegend aus Tschechen bestehende Verein „Slavia" zu Moskau in einer allgemeinen Versammlung beschlossen, zum Zeichen des Protestes und der Trauer über den Bruderkrieg auf dem Balkan die Tätigkeit des Vereins bis auf weiteres einzustellen. Auch die Mehrheit der Mitglieder des Moskauer slawischen Komitees, das beabsichtigt hatte, im Herbst d. J. eine allgemeine Versammlung der slawischen Vereine zur Gründung eines slawischen Verbandes einzuberufen, will „zum Zeichen des Protestes und der Trauer" die Tätigkeit des zu diesem Zwecke bestellten Komitees einstellen. Man rechnet in den panslawistischen Kreisen Rußlands mit der Tatsache, daß zwischen Serben und Bulgaren für absehbare Zeit bittere Feindschaft herrschen wird. Die Polen haben bekanntlich den Bulgaren ihre Freundschaft in recht schroffer Form schon gekündigt.

## Vom Balkankriege.

Der Friede von Bukarest ist mündlich abgeschlossen worden auf der Grundlage, daß Strumitza an Bulgarien und Kawalla an Griechenland fällt. Der Vertrag wird ebenso wie der endgiltige Waffenstillstand nachträglich unterzeichnet werden. Was die Stellung der Großmächte zu den Bukarester Beschlüssen anlangt, so dürften die Mächte vermutlich auf jede Durchsicht und Bestätigung der Friedensbedingungen verzichten, denn es wird gemeldet, Oesterreich, Rußland, Frankreich und England hätten einen Kollektivschritt bei den Balkandelegierten getan, um klarzumachen, daß die Revision des Vertrages durch die Mächte, namentlich bei einem Widerstand der Balkanstaaten, bedenklich sei. Ferner wird gemeldet, Griechenland biete den Bulgaren die Stadt Drama als Ersatz für Kawalla an.

Der Kampf um Adrianopel scheint nach dem Friedensschlusse der Verbündeten und Bulgariens zwischen der Türkei und Bulgarien mit Entschiedenheit aufgenommen zu werden. Wie aus Sofia berichtet wird, zeigt Geschützdonner aus der Richtung Adrianopel — Kütschük-Wak, daß sich dort ein Artilleriekampf entwickelt hat. Die Türken haben ihr Lager im Osten von Mustafa Pascha abgebrochen.

Als Fürst von Albanien wird in letzter Zeit mit wachsender Bestimmtheit ein deutscher Prinz genannt. Blättermeldungen zufolge ist die Wahl des zukünftigen Fürsten von Albanien auf Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe (Bruder des regierenden Fürsten) gefallen.

Bukarest, 7. August. Die gesamte Presse feiert den Friedensschluß und hebt die bedeutungsvolle Rolle hervor, die Rumänien bei der Beendigung der Balkankrise gespielt hat. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß der Friede von Bukarest nicht das Schicksal des Vertrages von San Stefano haben werde. Mit dem heutigen Tage ist die Demobilisierung der rumänischen Armee angeordnet worden. Die Entlassung der in der Landwirtschaft beschäftigten Soldaten soll mit Rücksicht auf die Erntearbeiten raschestens erfolgen. Die krankheitsverdächtigen Truppenteile werden an der Donau einer Quarantäne unterworfen.

# Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 8. August 1913.

Meister- und Gesellenprüfung. Mit dem 1. Oktober d. Js. treten neue Bestimmungen über die Ablegung der Meister- und Gesellenprüfung in Kraft. Bis zum 1. Oktober kann ein Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden, wenn er auch keine Gesellenprüfung abgelegt hat. Mit dem 1. Oktober tritt diese Uebergangsbestimmung außer Kraft. Von diesem Zeitpunkt an können nur die zur Meisterprüfung zugelassen werden, die vorher die Gesellenprüfung bestanden haben. Nur wer am 1. Oktober 1908 bereits die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaß, kann sich noch nach dem 1. Oktbr. 1913 der Meisterprüfung unterwerfen, ohne sich vorher der Gesellenprüfung unterziehen zu müssen. Zur Gesellenprüfung werden nur die zugelassen, die das betr. Gewerbe ordnungsmäßig gelernt haben.

Bringt den Kindern das Gurgeln bei. Bei allen Halserkrankungen, auch den leichteren, ist es von Wichtigkeit, wenn das Kind gurgeln kann. Es sei daher die allererste Aufgabe der Erziehung, die Kinder zum Gurgeln und zum Reinigen des Mundes anzuhalten, um sie dadurch einmal vor den verschiedenen Halskrankheiten überhaupt zu behüten, weil eine systematische Mundpflege häufig deren Krankheitskeime im Beginn vernichten wird, und um zweitens im Krankheitsfalle selbst jede Hilfe zu ermöglichen. Diejenigen Eltern aber, die ihre Kinder ganz besonders behüten wollen, mögen sie neben dem Gurgeln noch das Ausspülen der Nase lehren, um auf diesem Wege auch die hintern Rachenpartien äußerlichen Mitteln zugänglich zu machen. Die Uebungen sind in gesunden Tagen vorzunehmen, damit das Kind sie begriffen hat, wenn eine Erkrankung da ist.

# „Brauchen Sie Geld?" Seit einiger Zeit mehren sich, wahrscheinlich infolge der eigentümlichen Stockungen im Geldverkehr, die Klagen über den Unfug der professionellen Darlehnsgeber, die ihre Opfer mit verlockenden Anpreisungen zu fangen suchen. In 90 von 100 Fällen ist bei Nachsuchung von Darlehen, meist sind es geringe Beträge von 100 bis 500 Mk., eine „Provision" von 5—7,50 Mk. zu zahlen, die Auskunft fällt dann immer so aus, daß es dem Selbstgeber „zu seinem größten Bedauern" nicht möglich ist, Kredit einräumen zu können. Wer im Besitz von Kreditunterlagen, also Hypotheken-Briefen, Aktien, Lebensversicherungs-Polizen, sich befindet, handelt ausgesprochen unklug, wenn er sich um Geld an einen „Selbstgeber" und nicht an eine Bank wendet.

# Provinz und Nachbargebiete.

**Wehrden,** 6. August. Schlecht abgeschnitten hat der F.-C. Wehrden, welcher sich mit dem F.-C. Boffzen am vergangenen Sonntag hier messen wollte. F.-C. Boffzen siegte mit 9:0 Toren. Gespielt wurde sonst flott.

**Stadtoldendorf,** 5. August. Beim Spielen stürzte der 6-jährige Sohn des Fabrikarbeiters Karl Klages, bei der Kirche, von der eisernen Umfriedigung des Kirchplatzes rücklings herab und brach das Schlüsselbein.

**Eschershausen,** 7. August. Die hiesige Bürgermeisterstelle soll am 1. Oktober d. Js. neu auf sechs Jahre besetzt werden. Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mark und steigt von drei zu drei Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. Bei einer Wiederwahl nach sechs Jahren tritt Anspruch auf Ruhegehalt ein. Jährlich werden 14 und 4 Zehntel Meter Brennholz im Werte von etwa 50 Mark geliefert. Gesuche geeigneter Bewerber über 30 Jahre, die in der Gemeindeverwaltung durchaus erfahren sein müssen, sind mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 26. August einzureichen bei Herrn A. Scholle, Mitglied des Stadtmagistrats.

**Brakel,** 6. August. Der Landwirtschaftliche Kreisverein hatte auf dem Annamarkte wiederum eine Prämiierung der besten diesjährigen Fohlen veranstaltet. Der Auftrieb der jungen Pferdchen mit ihren Mutterstuten war aber heuer ein derartig großer, daß die Preisrichter alle Mühe hatten, unter dem zahlreichen und vielem guten Material die besten herauszusondern. Es erhielten erste Preise: Scheidt-Meierhof, Pelizäus-Alhausen; zweite Preise: Johlen-Erkeln, Reitemeier-Alhausen; dritte Preise: Menne-Sudheimerhof, Siebrecht-Bökendorf, Kropp-Brenkhausen; vierte Preise: Held-Oeynhausen, J. Franzen-Brakel, Nuth-Brakel, Friedrich Kirchhoff-Godelheim; fünfte Preise: H. Rohde-Brakel, W. Bobbert-Riesel.

**Pyrmont,** 6. August. Heute betrug die Zahl der Kurgäste 9755, der vorübergehend Anwesenden 15890, in Summa 25645

---

Als der Graf diesen Brief gelesen, sah er eine Weile mit zufriedenem Lächeln darauf nieder. Juttas Glück schien ihm in Götz' Händen wohlgeborgen. Er zweifelte keinen Augenblick, daß sie ihm verzeihen werde. Eigentlich gab es ja gar nichts zu verzeihen — Götz war offenbar zu gewissenhaft. Aber mochte es drum sein, mochte er ihr alles beichten.

Gerührt las er den Brief noch einmal durch. Schade, daß er ihn Jutta nicht geben durfte. Dieser Brief hätte ja alles gesagt, was Götz für nötig hielt. Aber erhalten sollte sie ihn eines Tages doch — wenn sie erst Götz' Gattin geworden.

Es drängte ihn, ihr etwas recht Liebes zu erweisen, ihr einmal zu offenbaren, was sie ihm geworden — und warum er sie so lange fern gehalten. Rasch entschlossen begann er zu schreiben. Auch er legte für sein Enkelkind eine Beichte ab. Sein Schreiben schloß er mit Götz Brief zusammen in ein Kuvert. Darauf schrieb er mit festen Zügen:

„Für meine herzlich geliebte Enkelin Jutta."

Dann trat er zu einem Wandschrank, dessen Tür sich glatt, mit Tapete bespannt, in das Mauerwerk fügte. Er öffnete sie mit einem seltsam geformten kunstvollen Schlüssel. Der Wandschrank, feuersicher in das Mauerwerk eingebaut, enthielt kostbare Silber- und Goldgeräte und in einer silbernen Kassette den Familienschmuck der Ravenaus, den Gwendoline damals verpfändete. Auf dem Deckel der Kassette befand sich das Wappen der Ravenaus in Gold, mit erhabenen Ornamenten verziert. Ein leiser Druck auf eine winzige Rosette in den Ornamenten öffnete den Deckel der Kassette. Ohne den Schmuck eines Blickes zu würdigen, legte der Graf das verschlossene Kuvert mit den beiden Briefen hinein und verschloß den kostbaren Behälter.

Dann ließ er durch Seidelmann seine Enkelin rufen, die bald darauf eintrat.

„Willst Du nicht ein wenig draußen im Sonnenschein sitzen, Großpapa? Es ist so herrlich im Freien."

„Gleich gehe ich mit Dir, mein Kind. Zuvor will ich Dir etwas sagen. Sie hier die Kassette, sie enthält die Familiendiamanten der Ravenaus und Schönrodes, später kannst Du Dich daran erfreuen, heute will ich Dir nur zeigen, wie die Kassette zu öffnen ist."

Nachdem dies geschehen war, stellte er die Kasse wieder in den Wandschrank, schloß ihn ab und überreichte Jutta den Schlüssel.

„Wahre ihn gut, Kind. Der Schrank enthält viele Kostbarkeiten, und das Schloß ist so kompliziert, daß es unendliche Mühe kosten würde, es ohne Schlüssel zu öffnen. Am besten trägst Du den Schlüssel an einer Kette um den Hals."

Jutta versprach, das zu tun, fragte aber:

„Warum gibst Du ihn mir, Großpapa?"

„Weil der Inhalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages Dir gehören wird. Versprich nur, solange ich lebe, die Kassette nicht zu öffnen — außer, wenn ich Dir die Erlaubnis dazu gebe."

„Ich verspreche es Dir. Und jetzt gehe ich gleich hinauf, um ein Kettchen für den Schlüssel zu holen. Dann kehre ich zurück, und wir begeben uns ins Freie."

Er nickte ihr zu, und sie ging.

* * *

In der Nacht, die diesem Tag folgte, wurde es plötzlich im Schloß lebendig. Der Graf hatte wieder einen besonders schweren Anfall seines Leidens. Er verlangte nach seiner Enkelin, und ließ einen reitenden Boten nach Gerlachhausen senden, Götz herbeizubitten.

Jutta eilte bestürzt herbei. Sie hatte nur einen Morgenrock übergeworfen. Ihr Haar hing in zwei schweren Flechten über den Rücken.

Als sie mit bleichem Gesicht das Schlafzimmer ihres Großvaters betrat, fand sie ihn halb aufgerichtet, von Seidelmann und Frau Wohlgemut unterstützt, im Bett sitzend. Schwer rang er mit der furchtbaren Atemnot, die ihn befallen hatte. Sein Gesicht war bläulich gefärbt, und die Augen starrten ihr angstvoll entgegen.

Sie eilte an seine Seite und beugte sich über ihn.

„Großpapa, lieber Großpapa!" rief sie schmerzerfüllt.

Er tastete nach ihrer Hand und sah sie mit einem unbeschreiblichen Blick an.

„Mein — liebes — Kind!"

Jutta küßte seine Hand und wandte sich an Frau Wohlgemut.

„Wurde zum Arzt gesandt? Was ist denn mit Großpapa geschehen?"

„Der Arzt muß bald hier sein. Es ist ein Anfall des alten Leidens unseres gnädigen Herrn Grafen."

## Literarisches.

**„Deutsche Hausgärten".** Handbuch für bürgerliche Gartenkunst. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Gartenarchitekt E. Hardt, Düsseldorf. Mit über 300 teils ganzseitigen Abbildungen und farbigen Kunstbeilagen. Preis gebunden 4,50 Mk. (Porto 30 Pfg.), für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag 10 Mk.) nebst 3 ähnlichen Werken und der illustrierten Zeitschrift „Heimkultur" kostenlos. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

In der Gartenkunst vollzieht sich eine auffallende Umwandlung zum Guten, ein merklicher Aufschwung, das dokumentiert dieses für jeden Gärtner, Gartenfachmann, Gartenbesitzer oder Kunstfreund sehr bedeutsame Handbuch. Was man noch vor 10 Jahren und teilweise leider noch jetzt als „Hausgarten" unter der Marke „Landschaftsgarten" geboten hat, was wahl- und planlos ohne Rücksicht auf die Verhältnisse eingerichtet wurde, war und ist ärgste Geschmacklosigkeit von den Miniaturgebirgen an bis zu den Glaskugeln und Häschen und anderen Gartendekorationen herab.

Personen. Die Bäder-Abgabe betrug 11816 Moor-, 31702 Stahl-, 12734 Misch-, 22560 Sol-Bäder, 730 Elektrische Bäder, 3947 Inhalationen, in Summa 83489 Kurformen.

**Altenbeken,** 7. August. Der zweigleisige Ausbau der Eisenbahnstrecke Hannover—Altenbeken ist auf dem noch fehlenden Teil zwischen Weetzen und Münder auf den Außenstrecken fertiggestellt. Es fehlen nur noch die Anschlüsse auf den Stationen und über die Hauptübergänge der Kreischausseen. Man hofft, zum 1. Oktober mit allen Arbeiten fertig zu sein. An der Haltestelle unweit Springe, wo der Kaiser auszusteigen pflegt, hat die große Schutzhalle auf dem Bahnsteig wegen der Anlage des zweiten Gleises abgerissen werden müssen. Nachdem die Gleisverlegung auch dort fertiggestellt und gleichzeitig der Bahnsteig erhöht worden ist, wird die Schutzhalle wieder aufgestellt.

**Paderborn,** 6. August. In den letzten Tagen hat der Besuch der großen Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung einen ungeahnten Aufschwung genommen. Mit dem Beginnen der Ferien an den Schulen hat auch die Reisezeit eingesetzt, und so sieht man ganz besonders viele Fremde auf dem Ausstellungsgelände. Die Ausstellungsleitung hat diesem Umstande Rechnung tragend, für die nächste Zeit besondere großzügige Festlichkeiten in Anschlag genommen. Zunächst finden am Freitag, Samstag und Sonntag große Illuminationen statt. Ein hervorragender Radfahrerklub wird Freitag Abend das Programm mit Vorführungen radsportlicher Leistungen bereichern. Am Sonntag treten Turnvereine auf, welche besondere Künste im Kürturnen, in Reigen, Pyramiden usw. zeigen. Anfangs nächster Woche wird ein großes Monstrekonzert sämtlicher Kapellen der hiesigen Garnison veranstaltet, zum Besten des Invalidendankes. An dem Abend wird das große Schlachtenpotpourri von Saro aufgeführt, an welchem auch eine Kompagnie des Inf.-Regts. 158 sowie das gesamte Tambourkorps mitwirkt. Für die Kriegervereinsmitglieder wird der Tag Veranlassung sein, das große militärische Schauspiel zu besuchen, insbesondere, da die Einnahme dem Invalidendank, zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen zugute kommt.

**Paderborn,** 7. August. Am 1. Oktober begeht unser allverehrter Herr Geheimrat Prof. Dr. Hense sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Noch bis zum 31. Oktober wird der Jubilar auf Wunsch des Provinzialschulkollegiums die Leitung des Gymnasiums behalten, dann aber in den wohlverdienten Ruhestand treten. Man beabsichtigt, den Abgangstag recht feierlich zu gestalten.

**Paderborn,** 7. August. Ein Soldat vom Dragoner-Regiment in Hofgeismar hat sich gestern Abend im Sennelager durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, denen er wohl erliegen wird.

**Paderborn,** 8. August. Von einem schweren Unfall wurde gestern Nachmittag ein Knecht betroffen, der mit Roggenmähen mittels Mähmaschine beschäftigt war. Durch einen unglücklichen Zufall geriet er mit dem einen Fuß in die Maschine; er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. (W. B.)

**Kassel,** 6. August. Beim Scharfschießen der Artillerie auf dem Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps bei Ordruff ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch den Donner der Geschütze wurden mehrere Gespanne scheu und gingen durch. Eine Anzahl Kanoniere wurde niedergerissen bei dem Versuch, die Tiere aufzuhalten. Fünf Artilleristen vom 55. Regiment wurden schwer verletzt, einer, der Kanonier Bräunlich von der 4. Batterie, lebensgefährlich.

**Kassel,** 6. August. Eine heftige Explosion erfolgte in der Mauerstraße. Auf einem Speditionswagen, der Kohlensäureflaschen nach einem Restaurant brachte, explodierte infolge der Hitze eine Flasche. Die Detonation war bis in die entferntesten Stadtteile vernehmbar, und unter ihrer Wucht zersprangen die Fensterscheiben dreier Stockwerke von zwei Häusern, und auch im Postgebäude. Der Wagen wurde vollständig demoliert. Die umherfliegenden Splitter der Eisenflasche verletzten mehrere Personen, darunter ein 20-jähriges junges Mädchen, erheblich im Gesicht und am Knie.

**Markoldendorf,** 6. August. Beim Dreschen an der Dreschmaschine geriet gestern der 24 Jahre alte Maurer Fritz Grube so unglücklich in die Strohpresse, daß er totgequetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

**Massen** (Westf.), 5. August. Eine kaum glaubliche Roheit leistete sich auf der hiesigen Zeche während der Arbeitszeit ein Pferdetreiber. Er band einem Pferde ein Stück Draht um die Zunge und drehte so dem Tiere die Zunge ab. Der rohe Patron wurde zur Anzeige gebracht. Gegen derartige barbarische Tierquälereien ist keine Strafe zu scharf.

**Hildesheim,** 7. August. Selbstmord durch Erschießen verübte der hier wohnhafte 22 jähr. landwirtschaftliche Verwalter S. Die Mutter des jungen Mannes, eine Witwe, hörte Abends gegen 8 Uhr einen Schuß im Nebenzimmer fallen und eilte sofort herbei. Als sie sah, was geschehen war, schloß sie in ihrer Aufregung die Türen ab, eilte zum Hauptbahnhof, bestieg ein Automobil und fuhr nach ihrer 4 Kilometer entfernten Heimat, um den alten Schwiegervater zu holen. Kurz vor 12 Uhr Nachts kehrten dann auch beide nach hier zurück und benachrichtigten nun erst die Polizei von dem Vorfall. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. S. hatte erst kürzlich eine militärische Uebung gemacht.

**Altena,** 7. Aug. Bei der Firma Basse & Selve konnten 16 Arbeiter auf eine 25 jährige und ein Arbeiter auf eine 50 jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Die Firma feierte im Jahre 1911 ihr 50 jähriges Bestehen. Damals brachte der inzwischen verstorbene Inhaber Geh. Kommerzienrat Selve über $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark unter seine Arbeiter und Angestellten zur Verteilung. Der 50 jährige Jubilar erhielt neben anderen wertvollen Geschenken die Jubiläumsmedaille in Gold und ein Sparkassenbuch über 1000 Mark, die übrigen 16 Jubilare die bronzene Jubiläumsmedaille mit dem Bildnis des verstorbenen Geh. Rat Selve, eine goldene Uhr mit Widmung und ein Sparkassenbuch über 500 Mark.

**Bochum,** 6. August. In Eickel verbrannte der Bergmann Woizejewski, der sich in angeheitertem Zustande mit einer brennenden Zigarre schlafen gelegt hatte, im Bette.

# Aus aller Welt.

* Niederfinow. Von einem gewaltigen Schadenfeuer ist die Nöltesche Ziegelei heimgesucht worden. Der Brand war zwischen zwei Ringöfen zum Ausbruch gekommen; er ergriff zunächst die Ringöfen selbst, die nach und nach einstürzten. Von den Ringöfen sprangen die Flammen auf den Lagerschuppen über, der gleichfalls fast gänzlich eingeäschert wurde. Ferner wurden das Maschinenhaus und mehrere andere Baulichkeiten vollständig vernichtet. Erst nach siebenstündiger Tätigkeit der Wehren konnte dem Feuer Einhalt geboten werden. Der Schaden wird auf fast 500 000 Mk. geschätzt. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

* Cronenberg, 6. August. Durch Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, wurde gestern Abend hier ein Heuschuppen in Brand gesteckt. Der sieben Jahre alte Sohn des Dachdeckermeisters Peter Mager, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, kam in den Flammen um.

* Paris, 6. August. Einem Blatte zufolge hat der Irrenarzt Dr. Toulouse der Gesellschaft der Krankenhausärzte mitgeteilt, daß es ihm gelungen sei, zwei an akuter Sinnesverwirrung erkrankte Personen durch Sauerstoffeinspritzungen zu heilen.

* Sexten (Dolomiten), 7. August. Von der Südwand der Kleinen Zinne ist vorgestern der Arzt Theodor Husche aus Rostock aus 400 Meter Höhe abgestürzt. Die schrecklich verstümmelte Leiche ist von Bergführern geborgen worden.

* Heidelberg, 7. August. Im benachbarten Kirchheim wurde in der vorletzten Nacht der Zimmergeselle Michael Kochert von dem Küfer Friedrich Beisel mit dem Jagdgewehr erschossen. Das Motiv der Tat ist in jahrelanger Feindschaft zu suchen.

* Höflichkeiten zwischen deutschen und französischen Truppen. Das in Remy-Remont garnisonierende 15. französische Jäger-Bataillon befand sich am Dienstag während eines Manövers auf dem Hoheneck, dem Colmarer 171. Inf.-Regiment gegenüber. Zwischen den deutschen und den französischen Offizieren wurde, wie bei früheren gleichen Anlässen, der Degensalut ausgetauscht. Der französische Major Duchet ließ die Marseillaise spielen, während die deutschen Maschinengewehre Schüsse abgaben. Hierauf traten das französische Bataillon und das deutsche Regiment voreinander defilierend gleichzeitig den Rückmarsch an.

* Tegernsee, 7. August. Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr kenterte auf dem Tegernsee ein Boot, in dem sich der Kammersänger Slezak und der Sänger Sturmfels befanden. Slezak konnte sich retten, während Sturmfels ertrunken ist. Slezak ist infolge der überstandenen seelischen Aufregung und körperlichen Anstrengung erkrankt. Im Boot befand sich auch der Intendant Volkner aus Frankfurt a. M., der gleichfalls krank darniederliegt. — Ueber das Unglück erzählt Slezak: „Ich fuhr mit meinem Boot „Sturmvogel", dessen Bauart ein Kentern fast unmöglich machte, gegen 5 Uhr mit meinem Freunde Sturmfels und dem Intendanten Volkner von meiner Villa auf den See hinaus. Eine halbe Stunde später begann plötzlich ein schwerer Seegang, und fast gleichzeitig brach ein Sturm los. Ich war etwa 400 Mtr. oberhalb der Schwimmschule. Plötzlich neigte sich, von Sturmwellen gepeitscht, das Boot und legte sich auf die Seite, Wasser drang ein. Eine weitere Welle warf das Boot um und uns in den See. Sturmfels muß von einem Herzschlag getötet oder vom Boot getroffen worden sein, denn er sank, obwohl er schwimmen konnte, sofort fast lautlos unter. Volkner und ich konnten uns auf dem Wasser halten und schwammen dem Ufer zu. Leute aus Egern fuhren zur Hilfeleistung auf den See hinaus. Während Sturmfels nicht mehr an die Oberfläche kam, wurden wir etwa 200 Mtr. vom Ufer entfernt gerettet."

* Nanzig, 7. August. Das Schwurgericht verurteilte heute den aus Berlin stammenden Walter Hermann, der unter dem Namen Dr. Kraus eine ärztliche Praxis ausübte, zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Hermann steckte seine Villa in Brand, um die Versicherungssumme zu erhalten. Wie aus der Verhandlung hervorging, hat der Täter ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich.

* Krakau, 6. August. In dem Orte Sokal sind eine ganze Anzahl Hunde von der Tollwut ergriffen worden. Der Einwohner hat sich eine Panik bemächtigt, sodaß sich kein Mensch mehr auf die Straße wagt. In das hiesige Pasteurinstitut wurden bisher 16 Personen, meistens Kinder aus dem bedrohten Orte eingeliefert, die von den tollwütigen Hunden gebissen worden sind. Ein Bauer ist offensichtlich an der Tollwut erkrankt, denn er tötete in einem Anfall drei seiner Kühe dadurch, daß er sie so lange mit einer Mistgabel bearbeitete, bis sie tot zusammenbrachen.

# Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

### Der angebliche deutsch-französische Zwischenfall.

Paris, 8. August. Ueber einen neuen deutsch-französischen Zwischenfall, der durch Straßburger und Berliner Zeitungen veröffentlicht wurde, schreibt der „Matin": Bei der Präfektur in Nancy und bei der Unterpräfektur in Luneville ist von einem solchen Zwischenfall bis heute Morgen 2 Uhr nichts bekannt geworden, ebenso hat das Ministerium des Innern in Paris keine Nachricht darüber erhalten.

### Vom Automobil Bleichröders überfahren und getötet.

Paris, 8. August. In Charette bei Melun wurde durch das Automobil des Herrn von Bleichröder aus Berlin die Tochter eines Korbflechters überfahren und sofort getötet. Das Auto mußte an dem Wagen des Vaters des getöteten Kindes vorbei, hatte aber nur sehr wenig Platz und da es von ziemlicher Größe ist, so streifte es den Kantstein und erfaßte das Kind, welches derartig unglücklich überfahren wurde, daß man nur noch den Tod feststellen konnte. Bleichröder ließ sofort halten und tat alles, was in seinen Kräften stand. Die Polizei, die von dem Unfall benachrichtigt wurde, erschien und verhaftete den Chauffeur, der jedoch nach Hinterlegung einer größeren Kaution wieder freigelassen wurde.

### Die ägäischen Inseln.

Paris, 8. August. Das „Echo de Paris" schreibt, daß, falls das Versprechen Italiens, die von ihm besetzten Inseln im ägäischen Meere der Türkei wieder auszuhändigen, nicht erfüllt werden würde, so würde die Frage der Festlegung der Südgrenze Albaniens, was Frankreich anbetrifft, in ein neues Stadium treten.

### Der Schritt der Großmächte bei der Pforte.

Paris, 8. August. Der „Matin" meldet aus Konstantinopel: Der gestrige Schritt der Botschafter der Großmächte bei der Pforte in der Adrianopelfrage hat bei der Pforte wenig Eindruck gemacht. Ein sofort abgehaltener Ministerrat beschloß, seine früheren Entschließungen aufrecht zu erhalten. Die zweifelhaften Elemente bei der Armee sind entfernt worden, so daß diese nicht mehr dergleichen, wie die Niederlagen durch die verbündeten Balkanstaaten erleiden würden. Die Regierung sagt, das Schicksal Adrianopels liege in den Händen der türkischen Armee.

### Die Lage in Ostchina.

Kanton, 8. August. Die Lage ist hier sehr ernst. Man denkt daran, die englischen Truppen, welche die Vorstadt Schemi besetzt halten, zu verstärken. Aus Schanghai wird gemeldet, daß General Sinfutszeac, der Kommandant der rebellischen Gardetruppen, welche das Fort Wusung besetzt halten, die ihm angebotene Schlacht angenommen hat. Er rückte vor und besetzte die Schule, wurde dann aber nach blutigem Kampf, der über eine Stunde dauerte, zurückgeworfen. In diesem Kampf fielen 3000 Mann. Infolge der vielen Kämpfe und Desertionen ist die Besatzung des Forts so zusammengeschmolzen, daß die Uebergabe des Forts bald erwartet wird.

### Der Fall Hans Müller.

Bern, 8. August. Bekanntlich hatte die Schweizer Regierung eine Untersuchung eingeleitet, betreffs des erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller. Beim Eintritt in die Fremdenlegion hatte er erklärt, daß er Augustin Müller heiße und 1890 in Zürich geboren sei. Alle Nachforschungen sind jedoch fruchtlos geblieben, da im Jahre 1890 in Zürich weder ein Hans noch ein Augustin Müller geboren worden ist.

### Kinderhände als Amuletts.

London, 8. August. Der Bukarester Korrespondent der „Times" teilt mit, daß Offiziere, die aus Bulgarien zurückgekommen sind, erklärt hätten, daß ein Offizier und einige bulgarische Soldaten, die gefangen genommen worden waren, um den Hals als Amuletts Kinderhände trugen.

### Verschiedenes.

Swinemünde, 7. August. Heute Nachmittag kenterte vor dem Swinemünder Strande infolge einer Sturmbö das Motorsegelboot „Friedrich Karl". Von den 22 Insassen wurden nur 5 gerettet. 17 Personen einschließlich Bootsführer sind ertrunken. Das Konzert der Kapelle der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" auf der Seeplatte wurde sofort abgebrochen. Unter dem Badepublikum, das zu Tausenden den Strand umlagert, herrscht große Aufregung. Kurz vor dem Unfall fuhr der Kaiser mit seinem Automobil am Strande entlang nach Ahlbeck. Das gekenterte Boot gehörte dem Bootsbesitzer Bauer, der ebenfalls ertrunken ist, während sein Sohn gerettet wurde. Das Unglück geschah zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags einige Kilometer von der Seebrücke entfernt. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken noch. Der Kaiser ist gegen 7 Uhr von Ahlbeck hierher zurückgekehrt.

Düsseldorf, 7. August. Ein unglaublich dreister Mord wurde heute Nachmittag im Floragarten verübt. Der 20 Jahre alte italienische Arbeiter Michaelis Forti schlich von hinten in die Nähe einer Bank, auf der seine Verlobte, die 27-jährige Arbeiterin Luise Ulrich, saß, und schoß dem Mädchen zwei Kugeln in den Kopf. Als die Schwerverletzte sich laut schreiend umdrehte, schoß der Mörder ihr zweimal in den Mund. Das unglückliche Mädchen war sofort tot. Der Mörder unternahm hierauf einen Selbstmordversuch, indem er sich in das rechte Ohr schoß. Er wurde in das naheliegende evangelische Krankenhaus gebracht. Seine Verletzung gilt nicht als lebensgefährlich.

Hamburg, 7. August. Als das Ehepaar Stöckert mit seiner 4-jährigen Tochter am Winsiedlerteich über einen Steg zu einem Kahn gehen wollte, geriet der Steg ins Rutschen und alle drei fielen ins Wasser und ertranken. Die reißende Strömung verhinderte die Rettung.

**Witterungs-Bericht.**

| Tag und Stunde | Barometer mm. | Thermomet. Gr. C. | Witterung | Mutmaßlich für die nächsten Tage: |
|---|---|---|---|---|
| 7. Aug. 7 U. V. | 743 | 12 | Heiter | Vielfach wolkig, kühl, ohne erhebliche Niederschläge, windig. |
| 8. „ 7 U. V. | 742 | 10 | Veränderlich | |


**Im Sommer**

helfen MAGGIs altbewährte Suppenartikel:

**MAGGIs Würze** — Probefläschchen 10 Pfg. —

**MAGGIs Bouillon-Würfel** 5 Stück 20 Pfg.

**MAGGIs Suppen** zu 10 Pfg. für 2-3 Tel

die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

*Achtung vor Nachahmungen!*

Auf sofort fleißiges, sauberes
**Mädchen oder Frau**
tagesüber für Hausarbeit gesucht.
**A. Harste, Wilhelmshöhe.**

**Technikum** Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr.
**Lemgo i. L.**

**Eine Waschfrau**
findet dauernde Beschäftigung in der **Weißwäscherei** von
**Wilh. Ahaus.**

**Verloren**
am 6. d. Mts. eine
***Korallenkette***
von Rottmünde nach Fürstenberg und Dampfer. Abzugeben
**Evang. Krankenhaus Höxter.**

Ein sehr gut erhaltener
***Breakwagen***
und ungefähr 20 Zentner gut gewonnenes, frisches **Heu** preiswert zu verkauf.
Fräulein **Lina Räker,**
Lüttmarserstraße beim Schlachthof.

**Garten- u. Gebirgswagen**
auch zum Langmachen, abnehmbare Leitern u. Brettereinsatz, sowie alle Ersatzteile, Räder 2c., in allen Größen am Lager bei
**C. Engelke sen.,** Stellmachermstr., **Höxter,** Pavenstraße 5.

Eine gut erhaltene, fast neue
**Waschmaschine**
wegen Anschaffung einer größeren billig zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1922

**Fahnen** Reinecke, Hannover.
**Vereinsbedarfsartikel.**

Frische
**Preißelbeeren**
empfiehlt
**August Berendes.**

**Zum Einmachen**
*Weinstein-* **Säure**
*Salicyl-*
*Gewürze aller Art*
Harz und Flaschenlack
: Korke, Schwefelband :
— Pergamentpapier. —
**W. Drüner,**
Drogenhandlung.

## Bekanntmachung.

Zur Wahl des Ausschusses für die für den Bezirk der Städte Nieheim, Steinheim, Lügde und die Amtsbezirke Nieheim-Steinheim, Vörden und die Gemeinde Harzberg zu errichtende und mit dem 1. Januar 1914 ins Leben tretende allgemeine Ortskrankenkasse sind Listen der wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten von dem unterzeichneten Versicherungsamt aufzustellen.

Wir fordern alle Wahlberechtigten auf, sich zur Aufnahme in diese Wählerliste bis zum **18. d. Mts.** bei dem unterzeichneten Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Wahlberechtigt sind alle großjährigen Arbeitgeber und Versicherten, die der obigen Kasse mit dem 1. Januar 1914 angehören werden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

Vor- und Zuname, Wohnort (Straße, Hausnummer); die Arbeitgeber haben auch die Zahl der von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzugeben; die Versicherten haben den Betrieb anzugeben, in dem sie beschäftigt sind und das Lebensalter in vollen Jahren.

Höxter, den 5. August 1913.

**Das Versicherungsamt.**
Koerfer.

## Bekanntmachung.

Zur Wahl des Ausschusses für die für den Bezirk der Stadt und des Amtes Driburg und der Stadt und des Amtes Brakel zu errichtende und mit dem 1. Januar 1914 neu ins Leben tretende allgemeine Ortskrankenkasse sind Listen der wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten von dem unterzeichneten Versicherungsamt aufzustellen.

Wir fordern alle Wahlberechtigten auf, sich zur Aufnahme in diese Wählerliste bis zum **18. d. Mts.** bei dem unterzeichneten Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Wahlberechtigt sind alle großjährigen Arbeitgeber und Versicherten, die der obigen Kasse mit dem 1. Januar 1914 angehören werden.

Die Anmeldung hat zu enthalten: Vor- und Zunamen, Wohnort (Straße, Hausnummer); die Arbeitgeber haben auch die Zahl der von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzugeben; die Versicherten haben den Betrieb anzugeben, in dem sie beschäftigt sind und das Lebensalter in vollen Jahren.

Höxter, den 5. August 1913.

**Das Versicherungsamt.**
Koerfer.

## Kreis-Sparkasse zu Brakel, Kreis Höxter

**Bilanz am 31. Dezember 1912.**

| Aktiva. | M. ₰ | Passiva. | M. ₰ |
|---|---|---|---|
| 1. Kassenbestand | 63 760,04 | 1. Spareinlagen am 31. 12. 1912 | 18 288 146,25 |
| 2. Darlehn gegen Hypothek | 11 451 166,95 | 2. Geschäftsgewinn | 67 775,12 |
| 3. Darlehn gegen Bürgschaft | 112 306,26 | | |
| 4. Darlehn gegen Faustpfand | 80 450,— | | |
| 5. Darlehn an Gemeinden | 4 740 852,70 | | |
| 6. Inhaberpapiere | 1 827 618,80 | | |
| 7. Guthaben beim Reservefonds | 67 775,12 | | |
| 8. Zinsenreste und Stückzinsen | 11 991,48 | | |
| | 18 355 921,35 | | 18 355 921,35 |

**Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1912.**

| Debet | M. ₰ | Credit | M. ₰ |
|---|---|---|---|
| 1. Zinsen von Spar-Einlagen: | | 1. Zinsen von Aktiv-Kapitalien: | |
| a) bar gezahlte M. 136 468,76 | | a) gezahlte M. 710 900,04 | |
| b) gutgeschriebene M. 493 580,78 | 630 049,54 | b) Reste und Stückzinsen M. 11 991,48 | 722 891,52 |
| 2. Verwaltungskosten | 17 292,92 | 2. Sonstige Einnahmen | 480,87 |
| 3. Sonstige Ausgaben: | | | |
| a) M. 1248,56 | | | |
| b) Zinsen für ein Lombarddarlehn M. 7006,25 | 8 254,81 | | |
| 4. Geschäftsgewinn | 67 775,12 | | |
| | 723 372,39 | | 723 372,39 |


**Sie bilden sich ein**

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

**unter Garantie!**

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



**Persil**
das selbsttätige
**Waschmittel**
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



**Benno Lipper**

Spezial-Wäsche- u. Aussteuergeschäft
Anfertigung von Kinder-, Damen- und Herrenwäsche nach Mass.
HÖXTER, Markt 4.

Fernspr. 195.



Der **beste Einkoch-Apparat** ist

**Bade-Dupplex**

durch Dampf halbe Kochzeit.

**Einmachgläser mit Gummiring und Deckel**

| 1/2 Liter | 3/4 Liter | 1 Liter | 1 1/2 Liter |
|---|---|---|---|
| 40 ₰ | 45 ₰ | 50 ₰ | 60 ₰ |

Gaskocher- u. Herde-Auswahl .. Eisschränke, Fliegenschränke

bei **A. Burgbacher.**


## Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die **Stummrigestraße** von der **Sack-** bis zur **Wegetalstraße** vom **13.** bis einschließlich **15. dieses Monats** für den Fuhrwerksverkehr **gesperrt.**

Der Verkehr kann während dieser Zeit über die **Wegetal-** und **Neustraße** geleitet werden.

Höxter, 6. August 1913.

**Die Polizei-Verwaltung.**
J. V.: Flotho.

In unser Handelsregister ist heute bei der in Abt. B unter Nr. 5 eingetragenen **Godelheimer Lederpappenfabrik,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu **Godelheim,** eingetragen:

Das Stammkapital der Gesellschaft wird von einhunderzweiundsechzigtausend Mark auf zweiundachtzigtausendfünfhundert Mark herabgesetzt. Ueber die Verwendung des Betrages von neunundsiebzigtausendfünfhundert Mark, um welche Summe das Stammkapital der Gesellschaft herabgesetzt wird, bleibt Beschluß der Gesellschafter vorbehalten.

Höxter, 22. Juli 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

**Die Arbeiten u. Lieferungen für Erweiterung des Schulzimmers in Merlsheim** (Kreis Höxter), im ganzen veranschlagt zu 2500 M, sollen in 1 Lose vergeben werden.

Angebots-Formulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren auf dem Amtsbureau zu haben; daselbst ist auch der Plan einzusehen.

Offerten sind bis zum **20. Aug. 1913** dem Unterzeichneten einzureichen.

Nieheim, 2. August 1913.

**Der Amtmann.**
Hollmann.

## Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Ackerers **Johann Fischer** in Rothe Nr. 42 ist die Rotlaufseuche ausgebrochen.

Beverungen, 5. August 1913.

**Der Amtmann.**

## Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen des Arbeiters **Joseph Jürgens** in Wehrden, des Dachdeckers **Karl Göllner** und des Maurers **Joh. Scherf** in Haarbrück ist die Rotlaufseuche ausgebrochen.

Beverungen, 5. August 1913.

**Der Amtmann.**

## Hafer-Verkauf.

**Mittwoch, 13. Aug. cr.**
**Abends 6 1/2 Uhr**

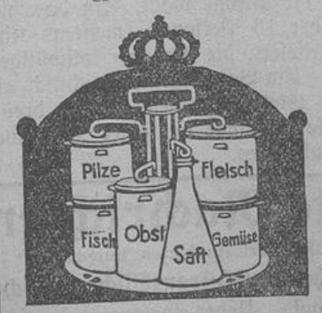
sollen im Auftrage und für Rechnung des Herrn Maurermeisters **Theod. Kirchhoff** hierselbst ca.

**2 1/4 Morgen sehr guter Hafer,**

im Stummrigenfelde auf'm Sandbügel, öffentlich meistbietend gegen Kredit an Ort und Stelle verkauft werden. Sammelplatz Bahnwärterbude Krüger.

**Jürgens.**


**DIE KRONE**
gebührt




**REX**
**Einkoch-Apparate**
complett M. 10.— an.
Millionen
Rex-Conservengläser
im Gebrauch.
Zu haben bei:
**Gustav Freytag,**
Höxter, Marktstrasse 7.



***Felsenkeller bei Höxter.***
**Sonntag, 10. August 1913, Nachmittags von 4 Uhr ab:**
**GROSSES**
**Tanzkränzchen.**
Um zahlreichen Besuch bittet
**Der „Musik-Dilettanten-Verein Höxter".**



**Nieren- und Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**



**Unglaublichen Erfolg.**

Ich habe den Alleinverkauf für den Kreis Höxter für patentamtl. geschützten **Wasch-Apparat**

**So-Wasch**

den Kreis im ganzen oder geteilt zu vergeben. In 4 Minuten macht der Apparat jede Wäsche tadellos rein, ohne diese vorher zu kochen oder einzuweichen. Keine Beschädigung der Wäsche. Jede Hausfrau, die sich von der Wirkung des Apparates überzeugt hat, ist Käufer zu dem billigen Preise von **10 Mark** pro Stück. Der Apparat wird vorher jedem Käufer praktisch vorgeführt, um so von der Güte des Artikels zu überzeugen. Bewerber müssen über einige Barmittel verfügen und wollen sich melden bei

**Friedr. Braun,**
**Gelsenkirchen,** Ringstraße 142.



**Antrazith-Nußkohlen**
**(Langenbrahm)**
**Antrazith-Eiformbriketts**
Braunkohlenbriketts „Union"
**Nußkohlen — Stückkohlen**
**Grudekoks — Zechenkoks**
in verschiedenen Körnungen,
**Kartoffeln**
empfiehlt ab Lager sowie frei Haus
**S. Rosenberg,**
Baumaterialienhandlung
Fernsprecher 53. Corveyer Allee 2.



**Danksagung.**

Gebe gerne Auskunft, wie meine Tochter, welche **schwer** an **Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe, Nervenleiden** gelitten, in **kurzer** Zeit **gänzlich geheilt** ist.

**Jacob Emrich,**
**Niederstaufenbach, Post Bosenbach** (Bayern).
(Rückporto beifügen.)



**Apfelwein**

durstlöschend, erfrischend, zu Bowlen und Kochzwecken, ist zu haben bei den Herren:

W. Diener, Corvey, Aug. Berendes, Gastwirt Bremer, C. L. A. Griese, L. Kirchhoff, Ch. Meyer (Gasth. Hunstiger), Schmitz, Westf. Kaufhaus, H. Thiele, Hôtel „Reichspost!"



Häusliche Trinkkuren
mit Lauchstädter Brunnen
sind zur Förderung der Gesundheit jedem zu empfehlen.
Flasche **50** Pfg. ohne Glas.
Zu einer Kur genügen 25—30 Flaschen.
Drogerie ***W. Drüner.***



**Kinderlieb. Mädchen**

für Nachmittags gesucht.
**Neuestraße 7,** parterre.



**Central-Theater.**

**Programm für Sonnabend und Sonntag.**
Sonnabend Anfang Abends 8 Uhr, Sonntag Nachm. 4 Uhr

1. **Auf der Donau,** Naturaufnahme.
2. **Bulei und sein Elefantenfreund,** humoristisch.
3. **Dupin hat ein weiches Herz,** zum Totlachen.
4. **Pathé-Journal.**
5. **Einlagen:**
   Mit dem Strom. Max hat eine Braut gefunden.
   Jagd zu Pferden in den Revieren des Zaren.
6. **Extra-Einlage:**

**Der japanische Dolch.**
Ergreifende Komödie.



**Sonntag, den 10. August 1913, Nachmittags 4 Uhr**
**bei Herrn Kaste zu Fürstenberg:**
**Grosses Konzert,**
**ausgeführt von der Stadtkapelle Höxter.**
**G. Träbert.**



**Hôtel „Berliner Hof."**

**Ausschank u. Siphon-Vertrieb**

**von Herm. Krekeler helles**
**:: Dortmunder Union ::**
**:: Münchener Spatenbräu ::**
**:: echt Pilsener Urquell. ::**



**M. Brockmann's ZWERG-MARKE**



Die Eigenschaft der „Zwerg-Marke", die Verdauung zu beleben u. jedes Futter schmackhaft zu machen, hat bei allen Masttieren eine gesteigerte Freßlust u. schnelle Schlachtreife zur Folge. Der Versuch lehrt's! — Ueberall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Marke" und hüte sich vor Fälschungen. Echt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

**Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen**

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **W. Drüner,** Drogerie; **Herm. Manegold,** Drogerie; **Lud. Kirchhoff,** Kolonialwaren, Albarerstraße 1a; **W. Mauß,** Kolonialwaren.



**Paderborn 1913**



Quartiger Vergnügungspark — 25 Hallen u. Gebäude
Gewerbe- — Industrie-
21 Juni — II. Kunst-Ausstellung — 5 September
Separat-Abteilung f. Landwirtschaft
Täglich Konzerte
Illumination — Feuerwerk



„Ich war am Leibe mit einer

**Flechte**

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.). Bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**



**Ordentlicher**
**Junge**

von 14—18 Jahren zum Milchaustragen und leichte landwirtschaftliche Arbeit gesucht bei Familienanschluß.

**P. Heimann,**
**Sommerberg b. Höxter i/W.**



Für mein Haushaltungs-, Glas-, Porzellan- und Eisenkurzwaren-Geschäft suche ich per Oktober einen

**Lehrling.**

Station im Hause.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1918



**Drei Morgen guten Hafer,**

am Appentalswege, dem Rentner **W. Bunte** gehörig, sind freihändig zu verkaufen und das Land bis zum 1. Oktober 1920 zu verpachten.

**Ernst Manegold.**



**Superphosphat**
**zur Herbstsaat**
empfiehlt
**Wilhelm Rux, Driburg.**



**Laden**

Albarer-Str. Nr. 5 sofort, desgl. mit Wohnung Alb.-Str. 1b z. 1. Okt. zu vermieten.

Ferner eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und Zubehör Brenkhäuser-Str. 11a.

**Ernst Gockel,**
Baugeschäft.



**Privatstunden**

in Gymnasialfächern werden erteilt. Näh. in der Exped. d. Bl. 1920



**Frisches Roßfleisch**

empfiehlt
**Chr. Neumeyer,** Wegetalstraße 10.


**Geeignete Maßnahmen,** die dem Landwirt normal bestandene winterfeste Herbstsaaten sichern, bietet allen Lesern das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Landwirtschaftlichen Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

# 2. Blatt der Huxaria, Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

31. Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter. Höxter, Sonnabend, 9. August 1913. Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter. Nummer 93.


## Der Krieg 1813 bis zum Waffenstillstand.

Am 23. März 1813 hatte Napoleon dem gesetzgebenden Körper in Paris mitgeteilt, daß er bald aufbrechen würde, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Im Innern Frankreichs herrschte vollkommene Ruhe, wenn auch manche Leute sich das von Malet*) herrührende Wort in die Ohren tuschelten: s'il succombait! In feierlicher Form übertrug er am 30. März der Kaiserin „à notre bien aimée épouse“ die Regentschaft, und an demselben Tage leistete Marie Luise in Gegenwart der Großwürdenträger des Hofes und der Minister den Eid als Regentin. Am 5. April überreichte eine Abordnung des Senates eine Adresse „der Enkelin der Maria Theresia, der Mutter des Königs von Rom und der erhabenen Gemahlin Napoleons.“ Die Kaiserin erwiderte: „Der Kaiser, mein erhabener Gemahl, weiß, wie viel Liebe und Zuneigung für Frankreich ich im Herzen trage. Der Kaiser bedauert die zahlreichen Opfer, die er von seinen Völkern fordern muß; aber da der Feind uns schimpfliche Bedingungen auferlegen will, muß der Kaiser seine immer siegreichen Heere aufbieten, um seine Feinde zu zerschmettern und Europa den Frieden zu geben.“

Am 15. April brach Napoleon von St. Cloud auf und kam am 17. früh in Mainz an, das der französische Hauptwaffenplatz für den bevorstehenden Krieg war. In rastloser Tätigkeit war der Kaiser hier bis zum 24. April beschäftigt, um sein Heer so kriegstüchtig zu machen, daß er einen Schlag wagen konnte, ehe Rußland und Preußen andere Verbündete, namentlich Oesterreich gewonnen hatten. Den Kern seines Heeres bildeten 30 000 Seesoldaten und Kanoniere der Marine, die bei der Infanterie und Artillerie Dienst taten. Die spanische Armee lieferte die Offiziere und Unteroffiziere. Die Vorgesetzten und Mannschaften kannten sich häufig kaum 48 Stunden und mußten schon gegen den Feind ziehen, denn sobald ein Truppenteil zusammengestellt und notdürftig ausgerüstet war, brach er auf. Schlimm stand es mit der Reiterei. Das ließ sich nicht aus dem Boden stampfen; Abrichtung der Pferde und Reiter verlangte gebieterisch eine gewisse Zeit. Daher hatte die neue französische Armee im April und Mai fast gar keine Reiterei.

Am 24. April reiste Napoleon von Mainz ab und kam am 26. April in Erfurt an. Unterwegs kam er fortwährend an Truppen, die keine Waffen hatten, vorbei. Erst während des Marsches in Thüringen wurden die nachgesandten Gewehre an sie verteilt; Morgens und Abends mußte stramm exerziert werden. Diese armen Soldaten sollten siegen und wußten nicht mal ihre Waffen richtig zu gebrauchen. Die von allen Seiten heranziehenden französischen Truppen sollten sich in der Ebene von Leipzig vereinigen und Sachsen besetzt halten. Bei dem Vormarsch stieß Napoleon am 2. Mai bei Lützen oder Großgörschen auf die verbündeten Preußen und Russen, die ihm von Dresden her entgegengezogen waren. Wo damals Russen sich sehen ließen, wurden sie als Freunde und Befreier begrüßt. Vom 8. April ist uns ein Rezept aus Halle erhalten, wie man Fastenspeisen für die Russen zubereiten solle. Butter und Fett darf nicht benutzt werden; Fische werden mit Pfeffer und Zwiebeln gekocht, die Brühe wird über die Kartoffeln gegossen; Essig gießen die Russen sich selbst zu. Ein anderes Gericht: Sauerkohl wird zu ganz dünner Suppe gekocht und mit Essig und Mehl gerührt. Die Mischung muß aber oft geschwenkt werden, damit sie nicht anbrennt.

Blücher mit seinen Preußen war schon am 30. März in Dresden eingezogen. Der König von Sachsen war nach Regensburg gezogen und wartete hier den Verlauf der Dinge ab, immer noch unentschlossen, wem er sich anschließen solle. Am 24. April zogen Friedrich Wilhelm und Alexander an der Spitze der russischen Garden in Dresden ein und wurden mit großem Jubel empfangen. Die schönsten Mädchen hatten ihnen Blumen auf den Weg gestreut, die Zurufe des Volkes, das Geläute der Glocken hatten die Stimmung der Herzen ausgedrückt. In dieser Zeit besuchte Goethe auf einer Reise nach Karlsbad in Dresden den Appellationsrat Körner, dessen Sohn Theodor in die Lützowsche Freischar eingetreten war, und traf dort mit dem unermüdlich für die deutsche Sache wirkenden Ernst Moritz Arndt zusammen. Als die Hoffnung auf nahe glücklichere Zeiten ausgesprochen wurde, rief Goethe voll Unwillen aus: „Ja, schüttelt nur an euren Ketten, soviel ihr wollt; der Mann ist euch zu groß; ihr werdet sie nimmer zerbrechen, sondern nur noch tiefer ins Fleisch ziehen.“ Als Stein dies erfuhr, sagte er ganz ruhig: Laßt ihn, er ist alt geworden.

In der Nacht vor der Schlacht wohnte der Kaiser im Amtshause zu Lützen. Die Schlacht bei Lützen am 6. Novbr. 1632, in welcher einst Gustav Adolf sein Heldenleben endete, scheint den Kaiser in der Nacht beschäftigt zu haben. Vor dem Aufbruch aus dem Hauptquartier am Morgen des 2. Mai erkundigte er sich sehr angelegentlich nach dem Tage der Schlacht, der Stellung der beiden Heere und der Stelle, wo Gustav Adolf gefallen war.

Am 2. Mai also war das ganze französische Heer im Marsche auf der großen Straße von Weißenfels nach Leipzig. Die Verbündeten wollten der langen Marschkolonne in die rechte Seite fallen und sie durchbrechen. Blücher hatte das Korps des Marschalls Ney mit großem Ungestüm angegriffen und die Dörfer Groß- und Kleingörschen im Sturm genommen. Auf die Kunde hiervon machte Napoleon auf der großen Heerstraße mit den Hauptkräften seines Heeres kehrt, um den Tapfersten der Tapfern zu Hülfe zu eilen, und entriß nach langem Ringen am Abend den Preußen die Stützpunkte ihrer ganzen Stellung. Die Verbündeten hatten 11 000 Mann verloren, die Franzosen noch mehr, dazu 5 Geschütze. Noch vom Schlachtfelde aus befahl Napoleon den Sieg nach Paris zu melden und durch ein Dankfest mit Tedeum zu feiern. Die verbündeten Monarchen beschlossen den Rückzug hinter die Elbe, trotzdem Friedrich Wilhelm, darin von Blücher unterstützt, der noch in der Nacht einen Reiterangriff machte, sagte: „Das kenne ich schon; wenn wir erst anfangen zu retirieren, so werden wir bei der Elbe nicht aufhören, sondern auch über die Weichsel gehen und auf diese Art sehe ich mich schon wieder in Memel.“ Der größte Verlust für die Preußen war die Verwundung Scharnhorsts, die den Tod des Waffenschmiedes deutscher Freiheit zur Folge hatte. Seit dem 11. Mai war Napoleons Hauptquartier in Dresden. Er hatte den König von Sachsen von seinem Siege benachrichtigt und zur Rückkehr nach Dresden aufgefordert. Wenn er dies nicht tue, sei er hors de sa protection et qu en conséquense il a cessé de régner. Der König kehrte mit neuen Beteuerungen seiner Freundschaft nach Dresden zurück und stellte seine Truppen dem französischen Kaiser zur Verfügung. Ebenso schlossen sich die andern Rheinbundfürsten wieder enger an Napoleon an.

Nach der Schlacht bei Lützen zogen sich Preußen und Russen in getrennten Kolonnen hinter die Elbe zurück. Napoleon glaubte, daß die Preußen auf Berlin zurückgehen würden und hatte deshalb Ney befohlen, durch einen raschen Angriff Berlin zu nehmen. Als er aber Mitte Mai erkannte, daß die Verbündeten ihre Streitkräfte, etwa 100 000 Mann, bei Bautzen vereinigten — Front nach Westen — und nicht ohne Kampf weichen würden, ließ er Ney zurückrufen und konnte nun mit 100 000 Mann den Feinden entgegentreten. Gelang es ihm, einen entscheidenden, ausschlaggebenden Sieg zu erringen, so stand ihm der Weg nach Berlin noch immer offen und Oesterreich würde es sich noch überlegen, ob es ihm den Krieg erklären solle, da es dann fast auf eigene Kraft angewiesen sei. Am 20. und 21. Mai wurde bei Bautzen — bei Wurschen, sagen die Franzosen — um die Siegespalme gerungen. Am zweiten Schlachttage 5 Uhr Nachmittags traten die Verbündeten den Rückzug nach Schlesien an. Die Ordnung in ihrem Heere blieb aber unerschütterlich; die Soldaten blieben getrosten Mutes, da sie sich nicht für geschlagen hielten; sie vernachlässigten keinen Vorteil, der sich ihnen bot und verteidigten sich Schritt für Schritt mit einer bewundernswürdigen Ruhe. Napoleon rief aus: „Was? Keine Ergebnisse, keine Trophäen, keine Gefangenen nach einem solchen Gemetzel?“ Das war kein Sieg, wie er ihn gewohnt war; nach zwei Tagen heißen Ringens gehörte ihm nur das blutgetränkte Schlachtfeld. Er folgte dem sich nach Schlesien zurückziehenden Heere langsam und zögernd. Grade so wie jetzt zogen sich die Russen 1812 nach ihrer Niederlage bei Smolensk zurück, wobei sie mit jedem

*) Malet, ein Ergene al, hatte sich während der Abwesenheit Napoleons Oktober 1812 durch die erdichtete Nachricht von Napoleons Tode an die Spitze mehrerer Regimenter in Paris gestellt und für wenige Stunden die Regierung in Händen gehabt. Er wurde mit seinen Mitverschworenen standrechtlich erschossen.

Tage an Zahl und Widerstandsfähigkeit gewannen. Fast ungestört konnten die Verbündeten ihren Rückzug bis Schweidnitz fortsetzen. Bei der immer mehr abweisenden Haltung Oesterreichs, bei dem Ruhebedürfnis seiner kriegsungewohnten Truppen, die durch große Verluste und verheerende Krankheiten dezimiert waren, bei dem gänzlichen Mangel an Reiterei, bei der Notwendigkeit, neue Kräfte zur Fortsetzung des ernsthaften Kampfes zu sammeln, suchte Napoleon, den auch für die Verbündeten notwendigen und willkommenen Waffenstillstand. So kam es denn am 4. Juni in Poischwitz zu einem Waffenstillstand bis zum 20. Juli, der auf Metternichs Betreiben später bis zum 10. August verlängert wurde.

Die Kunde hiervon wirkte niederschmetternd auf die preußischen Truppen; sie glaubten eine Schlacht verloren zu haben. Tiefe Bestürzung herrschte auch unter der Bevölkerung. „Es war eine grimme Boischaft und machte viele unsicher und zweifelhaft." Man war auf das Höchste und Letzte gerüstet: lieber das tiefste Leid und Verderben, lieber die letzten, ehrlichen Todeswunden als länger die Schande der Knechtschaft, das war das allgemeine Gefühl und die einstimmige Stimme in der Hauptstadt. Und nun die Nachricht von Poischwitz!

Der erste Akt in dem gewaltigen Drama des Völkerkrieges war beendet.

G. Sch.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Die Einbringung des Getreides konnte in Deutschland während der am 6. August abgeschlossenen Berichtswoche bei meist schönem Wetter gute Fortschritte machen. Der Handel in neuem Getreide hat sich aber an der Berliner Börse noch nicht entwickelt. Die Ablieferungen der Landwirtschaft sind bisher nur geringe geblieben, da die Arbeit auf dem Felde alle Kräfte in Anspruch nimmt und daher für das Ausdreschen keine Zeit bleibt. Die an den Markt gebrachten Muster an Weizen und Roggen weisen aber recht befriedigende, vielfach sehr gute Qualitäten auf. Man glaubt deshalb ein umfangreiches Exportgeschäft in heimischer Ware voraussetzen zu können. Die Qualität dürfte im allgemeinen auch durchaus befriedigen, nur hinsichtlich des Roggens und besonders des Hafers hegt man einigen Zweifel. Immerhin ist aber darauf hinzuweisen, daß in dem diesmonatlichen amtlichen preußischen Saatenstandsbericht alle Getreidearten mit Ausnahme des Roggens bessere Noten erhalten haben, als im Vormonat. Auch vom Auslande liegen vorwiegend gute Nachrichten über die Ertragsaussichten vor. In den vereinigten Staaten von Amerika wurden die Ertragsschätzungen für Winterweizen mit Fortschreiten der Ausdrucharbeiten ständig erhöht, und man erwartet darin eine Rekordernte. Die Aussichten für Frühjahrsweizen haben sich infolge von Regenfällen wesentlich gebessert. Aber bezüglich des Mais, dessen Ergebnis in den Vereinigten Staaten gewöhnlich ungefähr das Vierfache der Weizenernte ausmacht, hegt man ernste Besorgnisse infolge der durch Dürre angerichteten Schäden. Dieser Umstand hat zeitweise in Amerika eine befestigende Wirkung auf Weizen gehabt. In Rußland hat sich das Wetter für die Erntearbeiten in letzter Zeit gebessert. Die Preise neigten bei diesen Verhältnissen fast durchweg zur Schwäche, besonders gab Weizen nach. Mais behauptete sich wegen der Nachrichten aus Nordamerika, es wird jedoch davon reichliche Ware aus Argentinien angeboten. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im September wie folgt: Weizen 201, Roggen 167,50, Hafer 165,75, Mais 144.

## Aus aller Welt.

* **Berlin**, 6. August. **Doppelselbstmord im Grunewald.** Im Jagen 10 des Grunewaldes, in der Nähe des Jagdschlosses am Grunewaldsee, wurden heute Morgen gegen 7 Uhr zwei gut gekleidete Männer tot aufgefunden. Der eine hatte eine Schußverletzung in der rechten Schläfe und der zweite Schußwunden in der linken Brustseite und in der rechten Schläfe. Man alarmierte den Amtsvorstand Grunewald-Forst, der sofort Beamte an Ort und Stelle sandte. Die Leichen wurden beschlagnahmt und einstweilen in die Leichenhalle in Schildhorn gebracht. Wie die Ermittlungen ergaben, sind die Toten die beiden Kaufleute Franz Alois Birkhahn und Rudolf Birkhahn aus Berlin. Franz Alois Birkhahn stand im 45. Lebensjahre und betrieb in der Ritterstraße 59 ein Agentur- und Kommissionsgeschäft. Sein Neffe Rudolf war 35 Jahre alt und mit am Geschäft beteiligt. In den Brieftaschen wurden Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß die beiden Kaufleute wegen geschäftlicher Schwierigkeiten gemeinsam in den Tod gegangen sind.

* **Köln**, 6. August. Im Kölner städtischen Strandbad kam es zu stürmischen Auftritten, als die Wächter einige Männer gewaltsam zurückstießen, die über die Umzäunung hinweg zu ihren Angehörigen ins Damenbad eindringen wollten. Während bereits Nachmittags ein Mann in einem Damenbadekostüm die Frauenabteilung aufsuchte, war Abends die Zahl derer, die sich am Trennungsgitter aufhielt, so gewachsen, daß dieses dem Drucke nachgab und zum Teil niedergerissen wurde. Wie bekannt, hatte die Mehrheit des Kölner Stadtverordnetenkollegiums die Einrichtung eines städtischen Familienbades nicht genehmigt und die Einrichtung geschaffen, daß die Geschlechter getrennt baden müßten. Wie sich die Stadtverwaltung Kölns zu dem Vorfall stellen wird, ist noch unbekannt.

* **Köln**, 6. August. Heute Morgen gegen ½10 Uhr unternahm das Luftschiff „Z. II" eine Uebungsfahrt, es mußte aber wegen heftiger Winde eine Notlandung vornehmen. Es wurde jedoch so heftig hin- und hergeworfen, daß das Kommando „Loslassen" gegeben werden mußte. Das Luftschiff erhob sich wieder, und ein Soldat, der das Haltetau nicht rechtzeitig losgelassen hatte, wurde mit emporgehoben. In 200 Meter Höhe gelang es der Mannschaft des Luftschiffes, den Soldaten in die Gondel zu ziehen.

* **Winnepeg**, 6. August. Nach einem Telegramm aus Athabasca in der Provinz Alberta ist das ganze Geschäftsviertel der Stadt gestern Abend durch Feuer zerstört worden.

* **Birkenfeld** i. Hunsrück. Durch einen Polizeihund wurde in der Nähe der Stadt im Walde eine Räuberhöhle aufgestöbert und drei gefährliche Burschen aufgefunden, die seit Wochen die Gegend durch Ueberfälle und Einbrüche unsicher machten. Vor kurzem hatten sie im Nahetal bei Tuerkismühle an einem Radfahrer einen Raubmord versucht. Der Polizeihund riß zwei der Verbrecher zu Boden, die festgenommen werden konnten. Der dritte entkam, wurde aber einige Stunden später ebenfalls gefaßt. Alle drei stammen aus dem Industriegebiet der Saar.

* **London**, 7. August. Oberst Cody vom englischen Militärflugwesen, der heute früh mit Passagier bei Aldershot auf einem Flugzeug aufgestiegen war, ist aus einer Höhe von 200 Meter abgestürzt. Cody und sein Passagier waren auf der Stelle tot.

* **Paris**, 6. August. Wie aus Commercy gemeldet wird, ertranken bei Gallois in der Maas zwei Soldaten des 6. Hus.-Regts., die während einer Feldübung mit ihren Kameraden badeten.

### Neuestes aus den Witzblättern.

**Im Gegenteil.** Auf einem Jahrmarkt erhielt ein Bauernknecht mit einem Stock einen heftigen Stoß ins Auge und verklagte den Angreifer. „Nun," sagte der Richter. „Sie glauben doch nicht, daß der Beklagte die Absicht hatte, Ihnen das Auge auszustoßen?" „Im Gegedoal, Herr Richter," versetzte Sepp, „i gloab, er hot mer's weiter eini stoße welle!"

**Der Durchschnitt.** Sanitätsrat: „Die fünf Patientinnen, die augenblicklich bei mir eine Entfettungskur durchmachen, haben im letzten Monat nicht weniger als vierzig Pfund abgenommen; trifft auf den Kopf acht Pfund!" — Patientin: „Ich gehöre aber doch auch zu den fünfen und habe drei Pfund zugenommen." — Sanitätsrat: „Spielt keine Rolle, die sind eingerechnet; im Durchschnitt haben Sie noch immer acht Pfund abgenommen."

**Der Naturfreund.** Wirtin (zum Touristen): „Wenn Sie die Gegend besehen wollen, da gehen Sie am besten dort dem alten Bettler nach! Das ist nämlich 'n großer Naturfreund ... der bettelt immer nur an den schönsten Aussichtspunkten!"

**Auch eine Unterhaltung.** „Warum lassen Sie sich denn den Zahn nicht reißen, Herr Doktor? Er ist ja schon ganz locker." — „Freilich, aber ich habe den ganzen Tag nichts zu tun und mit dem Zahn wackelt es sich so hübsch."

**Zu viel.** „Unserem Freunde Paul geht es also sehr schlecht?" — „Sehr! Den haben sie entmündigt und außerdem noch verheiratet."

**Naiv.** Professor (im Walde, zu Pilze suchenden Kindern): „Fürchtet ihr nicht, daß ihr euch 'mal vergiften könntet?" — Fritzl: „Nee!" — Professor: „Da könnt ihr eßbare und giftige wohl gut unterscheiden?" — Fritzl: „Nee! Mer tun se in der Stadt verkaufe'."

**Der Heuchler.** Herr (seinen neuen Diener beobachtend): „Der Kerl gefällt mir nicht! Jedesmal, wenn er mich kommen sieht, trinkt er 'n Glas Wasser.

**Schnell geholfen.** Kellergehilfe: „Den vor ein paar Tagen eingetroffenen italienischen Wein habe ich geöffnet und versucht, der ist so stark geschwefelt, daß man es herausschmeckt!" — Weinhändler: „Na, das macht doch nichts, der wird als Vesuvwein verkauft!"

**Unverfroren.** „Heute habe ich mir ein wunderschönes Teeservice ausgesucht, Frau Nachbarin, da das Ihrige, das ich mir manchmal entleihe, gerade zerbrochen ist!" — „Wollen Sie es sich anschaffen?" — „Nein! Ich hab gedacht ... Sie!"

**Im Wirtshaus.** „Ist Ihr Mann immer so schwerhörig wie heute, Frau Krause?" — „Bewahre, das hängt ganz von der Witterung ab!" — „So, so! Dann kommen Sie doch mal mit ihm her, wenn die Witterung recht günstig ist ... ich will ihm nämlich an die zehn Mark erinnern, die er mir schuldig ist!"

**Beim Heiratsvermittler.** „Von diesen drei Damen werde ich diese hier wählen; behalten Sie mir sie, bitte, bis auf Abruf auf Lager!"

**Weitblickend.** Die Erste: „Lächerlich von dem Herrn, uns anzusprechen." — Die Zweite: „Na, wenn man zu zweit ist, macht es doch nichts." — Erste: „Eben, da hat es doch gar keinen Zweck."

**Physikstunde.** Professor: „Im Kabinett liegen zwei gleich große Thermometer. Barthel, bringen Sie das größere herüber!"

**Gesangsstunde.** Lehrer: „Ihr müßt singen: „Und ist der Mai erschienen." Ihr singt aber immer: „Und ißt der Maier Schienen."

# Landwirte, düngt im Herbst

nicht nur mit **Kali** (Kainit oder Kalidüngesalz) und **Phosphorsäure** (Thomasmehl oder Superphosphat)
sondern auch

## mit schwefelsaurem Ammoniak!

Die vortreffliche Wirkung einer den Wintersaaten rechtzeitig gegebenen Stalldüngung, welche aber in den meisten Fällen überhaupt nicht oder nur in unzureichender Menge zur Verfügung steht, ist allen Landwirten bekannt. Sehr häufig muß aber anstelle dieser die künstliche Düngung treten. Dann ist auch hier die Volldüngung, welche Kali, Phosphorsäure **und Stickstoff** darbietet, eine zwingende Notwendigkeit.

**Zur Erzielung unbedingt sicherer Wintergetreidefelder ist also auch eine Stickstoffgabe in Form von schwefelsaurem Ammoniak kurz vor oder bei der Saatbestellung unerläßlich,**

**weil** das schwefelsaure Ammoniak vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht,

**weil** das schwefelsaure Ammoniak ein schnelleres und üppigeres Wachstum der Wurzeln, Blätter und Bestockungstriebe fördert und die kleinen Pflanzen dadurch befähigt, den verschiedenen Schädlingen (Fritfliege, Schnecken, Drahtwürmern, der grauen Made usw.) schnellstens „aus dem Halse zu wachsen" und den Unbilden des Winters und dem „Aufziehen" durch den Frost erfolgreichen Widerstand entgegen zu setzen,

**weil** das schwefelsaure Ammoniak eine hinlänglich dichte und nicht mastige Blattentwicklung bedingt, so daß sich die schützende Schneedecke hinter den schon horstartig bestockten Pflänzchen verfangen kann und nicht jeder Nordost den kahlen Erdboden trifft, auf welchem spärlich die kümmerlichen, soeben erst aufgegangenen Keimlingspflänzchen stehen. Der Wechsel von Tauwetter und Kahlfrost kann dann nichts mehr schaden,

**weil** das schwefelsaure Ammoniak in den meisten Fällen im Herbst schon die Bildung der Ährenanlage am Grunde der drahtigen Bestockungstriebe fördert, und die Bestände, welche durch ihre den Boden soeben schließende Blattentwicklung die außerordentlich wertvolle Winterfeuchtigkeit im Frühjahr in viel größerer Menge für sich zurückhalten, im Wettrennen um den Höchstertrag allen anderen Feldern um ein starkes Stück vorausbringt,

**weil** das schwefelsaure Ammoniak auch bei zu knapp gewordener Wachstumszeit vor Beginn des Winters das Wachstum noch hinreichend fördert und die Saaten gut durch den Winter bringt,

**weil** das schwefelsaure Ammoniak das sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdüngemittel mit dem höchsten Stickstoffgehalt (gewährleistet mindestens 20,6%) und von stets leichter und gleichmäßiger Streubarkeit ist.

Gute und sorgsame Ackerbearbeitung und Saatgutzurichtung, welche für die Erreichung von Höchsternten ebenfalls als notwendige Voraussetzung gelten, nehmen viel Zeit in Anspruch; der Erfolg dieser Mühen wird aber aufs Spiel gesetzt, wenn es an der **Hauptsache**, an einer **kräftigen Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak** in Verbindung mit Kali und Phosphorsäure fehlt.

Berücksichtigt man, daß die Ammoniakdüngung bei mindestens gleicher Wirkungsweise in Bezug auf die Ertragsmengen wie die übrigen Stickstoffdüngemittel außerordentlich günstig auf Güte und Beschaffenheit der Körner und Früchte einwirkt und, wie dieses durch Tausende von Versuchen der großen Praxis und durch die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bewiesen wird,

## Reingewinne bis zu Mk. 300,00 und mehr pro ha

bringt, so kann man in dem Ankauf dieses Düngemittels nicht nur eine **hochverzinsliche Kapitalsanlage** erblicken sondern gleichzeitig auch eine

## kostenlose Versicherung gegen die Unbilden der Witterung.

**Wer sich allein von der Gunst der Witterung abhängig macht, wird oft in Angst und Sorge schweben.**

Die verschiedenen Wintersaaten erhalten außer Kali und Phosphorsäure im Herbst:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Winterweizen** 15—30 Pfd. auf den Morgen | = 1/4 ha | **Wintergerste** 10—25 Pfd. auf den Morgen | = 1/4 ha |
| **Winterroggen** 15—35 „ „ „ „ | = 1/4 ha | **Winterraps** 25—40 „ „ „ „ | = 1/4 ha |

(Diese Mengen entsprechen etwa 1/3 der ganzen benötigten Stickstoffmenge. Die restlichen 2/3 werden im Frühjahr als Kopfdünger so früh wie möglich gegeben).

Aus der großen Zahl der vorliegenden Versuchsergebnisse, bei welchen die Ammoniakdüngung zu 1/3 im Herbst und 2/3 im Frühjahr gegeben wurde, seien nachstehend nur einige angeführt:

**Düngungsversuche zu Wintergetreide 1911 und 1912**

| Versuchsanstellter | Es wurde erzielt bei gleicher Grunddüngung an Kali und Phosphorsäure | Ertrag Korn kg | Ertrag Stroh kg | Mehrertrag durch schw. Ammoniak Korn kg | Mehrertrag durch schw. Ammoniak Stroh kg | Reingewinn durch die Ammoniakdüngung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Roggen.** | | | | | | |
| **Heinr. Vögel gt. Freude**, Laggenbeck (Westfalen), Bodenart: Sandboden | ohne schw. Ammoniak | 1920 | 3840 | | | |
| | mit „ „ | 3520 | 7840 | 1600 | 4000 | **400.–** |
| **Joh. Langhold**, Iba (Hessen-Nassau), Bodenart: Kies | ohne schw. Ammoniak | 2240 | 6480 | | | |
| | mit „ „ | 3920 | 9280 | 1680 | 2800 | **368.40** |
| **Joh. Ferd. Fritz**, Dillstedt (Provinz Sachsen), Bodenart: Sandboden | ohne schw. Ammoniak | 1824 | 2656 | | | |
| | mit „ „ | 3600 | 7200 | 1776 | 4544 | **371.04** |
| **Adolf v. Alten**, Achim (Braunschweig), Bodenart: Humoser Lehm | ohne schw. Ammoniak | 2400 | 4960 | | | |
| | mit „ „ | 3480 | 8800 | 1080 | 3840 | **283.20** |
| **Georg Gerken**, Bramstedt (Hannover), Bodenart: Gelber Sandboden | ohne schw. Ammoniak | 1500 | 4200 | | | |
| | mit „ „ | 2700 | 7500 | 1200 | 3300 | **288.–** |
| **Weizen.** | | | | | | |
| **Jürgen Naeve**, Kirchhorst (Schleswig-Holstein), Bodenart: Milder Lehm | ohne schw. Ammoniak | 1700 | 2000 | | | |
| | mit „ „ | 2800 | 3600 | 1100 | 1600 | **255.–** |
| **Joh. Langhold**, Iba (Hessen-Nassau), Bodenart: Leichter Lehm | ohne schw. Ammoniak | 2680 | 6080 | | | |
| | mit „ „ | 4120 | 7400 | 1440 | 1320 | **309.60** |
| **Anton Konrad**, Löffelstelzen (Württemberg), Bodenart: Lehm | ohne schw. Ammoniak | 2400 | 3100 | | | |
| | mit „ (mit Stallmist) | 3840 | 5000 | 1540 | 1900 | **293.–** |
| **Max Ferber**, Kleinkochberg (Sachsen-Altenburg), Bodenart: Lehmboden | ohne schw. Ammoniak | 2200 | 6300 | | | |
| | mit „ „ | 3900 | 9650 | 1700 | 3350 | **339.80** |
| **Wintergerste.** | | | | | | |
| **Karl Weiß**, Weitramsdorf (Sachsen-Coburg) Bodenart: Sand. Lehmboden | ohne schw. Ammoniak | 3125 | 4250 | | | |
| | mit „ „ | 4250 | 8250 | 1125 | 4000 | **249.–** |
| **Albin Lenzner**, Pahnstangen (Reuß j. L.), Bodenart: Lehmboden | ohne schw. Ammoniak | 3125 | 3245 | | | |
| | mit „ „ | 4990 | 5980 | 1865 | 2735 | **371.70** |
| | | | | | | **3528.74** |

**Im Mittel der 11 Versuche wurde ein Reingwinn von ℳ 320,79 vom Hektar durch schwefelsaures Ammoniak erzielt.**

Der nachstehend noch angefügte Nachwirkungsversuch zeigt auch, daß das schwefelsaure Ammoniak sich in dieser Hinsicht sogar noch im **nächsten** Erntejahre **erheblich nutzbringend** bemerkbar macht. Man hat also bei Anwendung dieses Düngemittels jedenfalls die Sicherheit, daß auch größere bei der Saatbestellung angewandte Mengen davon, die vor Winter nicht vollkommen aufgebraucht werden, noch im folgenden **Frühjahr** ungeschmälert zur Ausnützung gelangen.

**Düngungsversuch zur Feststellung der Nachwirkung bei Hafer nach Roggen von H. Brüggemann in Klempau Kreis Lauenburg** (Schleswig-Holstein) auf Sandboden

| | Parzelle I | Parzelle II |
|---|---|---|
| Düngung 1911 (Roggen) | 400 kg Kainit<br>400 kg Thomasmehl | 400 kg Kainit<br>400 kg Thomasmehl<br>200 kg schwefels. Ammoniak. |
| Düngung 1912 (Hafer) | 400 kg Kainit<br>400 kg Thomasmehl | 400 kg Kainit<br>400 kg Thomasmehl. |
| Ertrag der Düngung | Körner 3650 kg, Stroh 5300 kg | Körner 3900 kg, Stroh 5400 kg |

**Mehrertrag** der Parzelle II gegen Parzelle I = **250 kg Körner** und **100 kg Stroh.**

Geldwert des Mehrertrages . . . . . Mk. 44,–
Kosten der Düngung im Jahre 1912 . . . . . „ –,–
**Gewinn Mk. 44,–**


## Schwefelsaures Ammoniak

**ist unbegrenzt haltbar, ohne an Wirkungswert zu leiden. Zur Vermeidung von Störungen bei Bestellung der Felder empfiehlt es sich, den Bezug sobald als tunlich zu bewirken.**

**Schwefelsaures Ammoniak** liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franko Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Ausführliche Schriften über die Herstellung sowie Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturgewächsen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftstelle

der **Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung**, G. m. b. H.,

in **Münster, Zumbrockstraße 17.**



Buchdruckerei Wilh. Stumpf, G. m. b. H., Bochum.